

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller.
(Einschließlich 5 Heller Porto)

Zentralorgan d. Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.
Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.
A. Dafflon u. Verwaltung: Drag 11, Ref. Anst. 15 • Tel. 20703, 31469, Nachred. (ab 21 Uhr): 33556 • Dof. Adami: 37544

13. Jahrgang. Dienstag, 8. August 1933 Nr. 183.

Fest der Kraft und Schönheit.

Aussig im Zeichen der roten Jugend.

Der Internationale Arbeiter-Sport- und Spieltag hat zum Mißfallen des sudetendeutschen Bürgertums einen geradezu überwältigenden Verlauf genommen. Er war eine Widerlegung der albernen Märchen von der „sterbenden Sozialdemokratie“, eine kraftvolle Polonik gegen die Aufzuger bürgerliche Presse, die noch am Samstag von einem völligen Fehlschlag der Veranstaltung zu fesseln wußte.

Wir haben an dieser Stelle schon den Opfermut gewürdigt, der all die tausenden Jungen und Mädchen besetzte, die, der Widerstände nicht achtend, nach Aussig gekommen sind. Dieser Opfermut des Einzelnen — er wurde zum herrlichsten Beweis sozialistischer Stärke, die sich in der politischen Kundgebung am Samstagabend und in dem mitreißenden Aufmarsch am Sonntag kundtat.

Die Veranstalter hatten in Anbetracht der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse mit einer Beteiligung von höchstens 3000 gerechnet. Der Spiel- und Sporttag wuchs jedoch schnell über diesen Rahmen hinaus. Nicht weniger als 6000 uniformierte Turner und Sportler marschierten in Aussig auf! Hierzu kamen die Naturfreunde und die in unanschaulichen Mengen erschienenen Angehörigen der übrigen proletarischen Organisationen, die sich dem Festzug angeschlossen und am Sonntag das Stadion bevölkerten. Früher war es wohl so, daß sich auch Gegner proletarischer Veranstaltungen ansahen. Die tiefe Klüft, die sich nun zwischen uns und ihnen aufgetan hat, machte auch dieser „veröhnlichen“ Haltung „neutraler“ Bürger ein Ende. Daß und Ablehnung schlägt uns von bürgerlicher Seite entgegen. So ist es doppelt bedeutsam, daß 20.000 Menschen im Stadion versammelt waren. Es waren nur Genossen, Menschen, die sich zum Sozialismus bekennen und den Internationalen Spiel- und Sporttag als willkommenen Gelegenheit benützen, um ihrer Gesinnung offenen Ausdruck zu geben, um in dieser Zeit der Gleichschaltung alles dessen, was ein Bürgerantliß trägt, ihre Treue zur sozialistischen Bewegung und damit zu den Kulturerrungenschaften der Menschheit zu beweisen.

Es waren freilich auch Gegner in dem dichten Spalier, das die Marschierenden begleitete. Sie werden befehrt nach Hause gegangen sein — mit einer starken Erschütterung des Glaubens an bürgerliche Zeitungsberichte. Sie haben nicht nur eine Jugend gesehen, die stolz und opferwillig ihre Gesinnung ankündet, sondern auch eine Jugend, die sich trotz ihrem jammervollen Proletariatsdasein Gesundheit des Geistes und Körpers bewahrt, eine Jugend, die kämpfen kann und will.

Am Samstag abends lohte die Erbitterung der Verammelten zu heller Flamme auf, als die Redner der Verfolgten und Gemarterten jenseits der Grenze gedachten. Immer wieder, wenn festgestellt wurde, daß der Tag der Abrechnung kommen wird, brach sich die Leidenschaft der Massen in stürmischen Zurufen Bahn. Diese Abrechnung wird erfolgen, dafür ist das Vorhandensein dieser Jugend eine Gewähr! Aber sie wird nicht allein in der Erfüllung des Grundgesetzes „Aug um Aug“, „Zahn um Zahn“ bestehen — das wäre zu wenig, sondern in der dauernden Sicherung proletarischen Lebens, in der dauernden Sicherung menschlicher Freiheit und Kultur. Die Mörder und ihre Helfershelfer, das gleichgeschaltete Volk, das sich jeder Schandtat freut, die an wehrlosen Proletariern begangen wird — sie haben Grund, zu zittern vor der Rache

der Gepeinigten, deren Vollstrecker die proletarische Jugend sein wird! Das Proletariat hat Anlaß, der Zukunft hoffnungsfreudig entgegenzusehen, die bei dieser Jugend in besten Händen ist.

Der Festzug.

Um 12 Uhr mittags begann der Zustrom der Festteilnehmer zu ihren Sammelplätzen in den Längsstraßen und Nebenstraßen zum Marktplatz. In leuchtenden Vielfarben zogen die Fußballer auf, die Marktstraße gleich einem Heerlager in Blau und Weiß, ein Wald von Fahnen wogte in der Sonne.

Knappe Anweisungen, kurze Kommandos klangen in den sonst geschäftstillen Gassen und in kurzer Zeit standen die hellen Scharen der Turner und Turnerinnen abmarschbereit.

Um 1 Uhr kündeten Hornklänge und Marschmusik den beginnenden Aufmarsch feststolzer Arbeitermassen, die in mustergültiger Ordnung auf dem freigehaltenen Marktplatz aufzogen, ein Bild imposanter Geschlossenheit.

Nach kurzen begrüßenden Worten der Genossen Počapka und Páša setzte sich der Festzug, von tausenden Freizeitsrufern der umsäumenden Menschenmengen begleitet, in Bewegung.

Ihn leiteten lange Reihen der deutschen und tschechischen Radfahrer ein, wie man überhaupt sagen kann, daß der 1. Internationale Sporttag der wohl bisher größte Aufmarsch der proletarischen Radfahrer war.

Daran schloß sich eine kleine Delegation des politischen Verbandes in der Tschechoslowakischen Republik.

Deutschland im Zuge.

Eine Tafel verkündigte „Deutschland“. Dann folgte ein großer leerer Raum, den wohl unsere Freunde aus Deutschland mehrfach gefüllt hätten, wären sie noch in Freiheit. So aber wurden die freien Sportler Heloten des Diktatorregimes. Die Aufschreien mehrerer Tafeln verkündigten da Schicksale der deutschen Arbeiterturner: „40 Millionen Markl Vermögen gestohlen, — Körperkultur nur für Nationalsozialisten — In Konzentrationslager gesperrt — Aus Arbeiterheimen und Naturfreundehäusern wurden SA-Kasernen.“ Dieser Teil des Festzuges machte überall tiefsten Eindruck.

Die Massenfreiübungen.

Nach Abschluß der sportlichen Wettkämpfe sammelten sich nach 3 Uhr nachmittags Turner und Sportler auf den Stellplätzen, um dann in acht gewaltigen Säulen zu den internationalen Massenfreiübungen am oberen Plage des Stadions aufzumarschieren. Es waren rund 1500 Freiübungsturner und Turnerinnen ausgetreten.

Die Freiübungen, die mit bemerkenswerter Exaktheit geturnt wurden, waren ein herrliches Schauspiel. Immer wieder, wenn eine neue Bewegung über den weiten Platz rollte, ergaben sich neue Farbenzusammenstellungen. Das Braun der sportgeübten Körper, das leuchtende Weiß der Übungsleibung, da und dort rote Tupfen im Bild, die Kopfbedeckung der tschechischen Turnerinnen, die roten und bunten Fahnen, die den Aufmarsch begleiteten und die Szenerie wirksam abschlossen, und über all dem das stutende Licht eines herrlichen Sommernachmittags: es war eine herausragende Symphonie von Schönheit und Kraft.

Fahnen Schwur.

Nach vollendeter Übung sangen die Massen das Lied: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit!“ Hunderte geballter Fäuste reckten sich zum Schwur gen Himmel:

Wir schwören: Treue der Arbeiter-Sportbewegung unseres Landes, der sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale.

Unser Tag wird kommen! An ihm wird diese Jugend kämpfen und siegen. Sie bereitet sich bei Sport und Spiel auf ihn vor, ihrer großen Sendung bewußt, der Menschheit Würde zu wahren und zu heben.

Es folgten sodann Abteilungen der Ordner in ihrer schmutzen Dienstkleidung und dann in langen Reihen die sozialistische Jugend. Ein ungemein farbenfrohes, lebendiges Bild!

Ihr folgten tschechische Arbeiterturner und Turnerinnen, deren strammer Marsch mit Wiederklang besonderen Eindruck machte. Ihnen galten vor allem die begeisterten Zurufe aus dem dichten Spalier.

Hinter flatternden Vereinsfahnen, die in ihrer Buntheit unvergeßlichen Eindruck machten, marschierten in langem Zuge die Turnerinnen in Uniform, dann rote Sturmflaggen und Turner in Uniform. Die neue einheitliche Kleidung gab ein passendes Bild von Einheitlichkeit und Geschlossenheit. Neue Fahnen leuchteten auf, und wieder neue Scharen von Turnerinnen und Turner, diesmal in Leibchen und Hose. Ein recht farbenfrohes Bild bot auch der stattliche Zug der Fußballer in Dreß, die gleichfalls mit roten Sturmflaggen aufmarschierten. Ihnen schloß sich ein starker Zug der Naturfreunde mit drei leuchtenden roten Fahnen mit Abzeichen an der Spitze, an. Dann folgten die Reihen der Aufzuger Arbeiter, ein schier endloser Strom, der sich, je näher er dem Stadion kam, immer verlängerte und verbreiterte.

6000 im Festzug 20.000 im Stadion!

Im Festzuge wurden rund 6000 uniformierte Teilnehmer gezählt und 140 Fahnen getragen; sein Vorbeimarsch in flotten Tempo dauerte 34 Minuten. Seine Spitze schwenkte 13.20 Uhr in die Teplitzer Straße ein, sein Ende erreichte 14 Uhr 35 Minuten das Stadion, wo sich inzwischen lebhaftes Festtreiben und ein ausgedehnter sportlicher Betrieb entwickelt hatte. Die Besuchersahl im Stadion ist mit 20.000 sicher nicht überschätzt.

Wir schwören: Treue unserer Partei.
Wir geloben: Kampf der Reaktion, Kampf dem Faschismus, Kampf der Barbarei.
Wir wollen, daß die arbeitende Klasse frei werde von jeder Ausbeutung. — Wir wollen, daß

Herriot geißelt Hitler.

Hitler braucht den Frieden, um den Krieg vorzubereiten.

Paris, 7. August. Der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses der Kammer, Ministerpräsident A. D. Herriot, veröffentlicht in der heutigen Ausgabe des „Petit Journal“ eine Philippika gegen das neue Deutschland. Herriot schließt seine Ausführungen, wie folgt: Man fragt sich erst, ob das nationalsozialistische Deutschland den Krieg oder den Frieden will. Ich bin überzeugt davon, daß es eine Periode des Friedens braucht, um systematisch und wissenschaftlich einen Krieg vorzubereiten. Das ist auch der Grund für den geschickten Beitritt Deutschlands zum Viermächtepakt. Der Nationalsozialismus hat das deutsche Volk um die soziale Revolution betrogen. Das deutsche Volk wird diesen Betrug bald merken, denn wir sind überzeugt davon, daß die Arbeitslosigkeit in größtem Ausmaß fortbestehen wird. Andererseits hat sich die politische Reaktion und

die arbeitende Klasse gesund und kraftvoll werde für unseren Kampf.

Wir geloben: Kampf für den Sozialismus, Kampf für die Freiheit.

Aus dem rauschenden Beifall ringt sich dann das alte Kampflied empor, reißt die Massen in seinen Bann, bis der gewaltige Chor der Tausenden, die die Kampfahn erfüllen, in den Aufruf ausstingt: „Die Internationale wird die Menschheit sein!“

Mit diesem Höhepunkte eilte der Sporttag seinem Abschluß zu. Noch wurden auf den einzelnen Spielfeldern Fußballkämpfe durchgeführt, sportliche Leistungen vorgezeigt, die an Akrobatik grenzten und allgemein bewundert wurden. Damit war ein überaus reichhaltiges Programm des Festes erschöpft, das über seinen ursprünglichen sportlichen Rahmen zu einer gewaltigen und eindrucksvollen Demonstration für Arbeiter Sport und Arbeiterbewegung wurde. Die Veranstalter, die im Zentralkomitee vereinigten Körperkulturorganisationen dürfen stolz auf ihre Leistung sein, binnen weniger Wochen eine derartige Veranstaltung organisiert und ihr Programm reibungslos durchgeführt zu haben. So wird der gutgelungene 1. Internationale Arbeiter Sporttag für sie wie für die gesamte Arbeiterbewegung eine Quelle neuer, vermehrter Kraft zu künftigen neuen Aufgaben und Kämpfen sein.

„Právo lidu“

über das Aussiger Turnerfest.

„Bedernik Právo Lidu“ vom Montag widmet dem Aussiger Turnfest auf der ersten Seite unter einem dreispaltigen Titel eine eingehende Betrachtung, in der es u. a. heißt: Aus allen Ecken und Enden der Republik kamen zahlreiche Delegationen deutscher und tschechischer Arbeiterturner und Sportler, damit sie sich an dem Ersten Internationalen Arbeitersporttag beteiligen. Die ungeheuren Eindrücke, deren Zeugen wir waren, lassen sich mit Worten nicht wiedergeben. Es war einfach großartig — und schwer mit irgend etwas zu vergleichen. In Aussig wurde die verantwortungsvolle Frage beantwortet, die oft aus dem gegnerischen Lager gestellt wird: Mit wem geht die Jugend? Aussig hat klar und eindringlich geantwortet. Es wurde aufs neue bestätigt, daß auch der ärgste Angriff auf die Arbeiterjugend diese nicht vom Eintritt in die sozialdemokratischen Reihen abhalten kann.

die Rückkehr zur alldeutschen Politik verschärft. Die wesentlichsten Züge dieser Reaktion sind das Andauern der antisemitischen Verfolgungen und die Verstaatlichung des katholischen Wortes, die systematische Hebe zum Kriege und die Entwicklung eines Rassenmaterialismus. Es handelt sich um unbestreitbare Wahrheiten, schließt Herriot, die er ohne Leidenschaft und ohne Haß feststellen müsse mit dem tiefen Bedauern, daß Deutschland, das in gewissen Stunden in so hohem Maße am Werke der europäischen Zivilisation mitgearbeitet hat, nunmehr so tief gesunken sei. Unter diesen Umständen müsse die französische Republik mehr denn je der geistige Hort aller Freiheiten in Europa bleiben, die durch den Nationalsozialismus verfolgt werden.

Nun aber heißt es Arbeit schaffen!

Die gemeinsame gewerkschaftliche Landeszentrale über die Regierungsverordnung betreffend die Arbeitslosenunterstützung.

Die gemeinsame Landeszentrale Odborové Sružení bezstarostných hielt am 3. August eine Sitzung ab, die sich mit der Regierungsverordnung über den Staatsbeitrag zur Arbeitslosenunterstützung beschäftigte. Sie nahm das Vorgehen zur Kenntnis, mit welchem sich die Landeszentrale gegen die unbegründeten Forderungen des Finanzministeriums und der bürgerlichen Parteien gewehrt hat. Sie stellt aber neuerlich fest, daß die Frage der Arbeitslosenunterstützung nicht mit ihrer neuen Regelung oder mit der Herabsetzung der Unterstufungen gelöst ist, sondern einzig und dauernd nur durch Maßnahmen gelöst werden kann, durch welche die Arbeitslosigkeit erhöht und verbreitet wird. Deswegen erhebt die Landeszentrale neuerlich die Forderung nach Regelung der Arbeitszeit, Sicherung der Kündigungsfristen, Regelung des Paragraphen 82 der Gewerbeordnung und der Arbeitsvermittlung. Notwendig ist auch raschestens die Verpflichtung der Unternehmen auszusprechen, zu den Auslagen des Staates aus der Arbeitslosenunterstützung einen Beitrag zu leisten. In der Debatte wurde festgestellt, daß der Kampf um die Regelung der Arbeitslosenunterstützung nicht beendet ist. Die Gewerkschaften stimmen mit der Vereinheitlichung der Unterstufungen für die Arbeitslosenunterstützung überein, müssen aber entschieden jede Maßnahme ablehnen, die zur Verteuerung des Apparates und zu größerer Belastung der Organisationen und Staatsämter führen würde. Anträge dieser Art wären in direktem Gegensatz mit den Grundsätzen, die bei der Vereinfachung der Verwaltung verwirklicht werden können.

An den „Tag“!

Neuerdings jammert „Der Tag“ über die Vernichtung der Demokratie, die dadurch erfolgt sei, daß nationalsozialistische Bürgermeister nicht ernannt werden.

Obzwar wir zu dieser Angelegenheit schon Stellungnahmen, sind wir bereit, mit dem „Tag“ eine Diskussion abzuführen. Wir stellen nur eine Bedingung. Die nämlich, daß er nachweise, gegen die Vernichtung der Demokratie durch die Hitlerbanditen, die bei der Abfertigung der Mandate gegnerischer Volksvertreter nicht Halt machten, auch nur ein Wort geschrieben zu haben.

„Der Tag“ rede nun!

Schweigt bitte!

Die Nazipresse fängt an, sich wegen des Abbaues der Arbeitslosenunterstützung aufzuregen und spielt sich geradezu als Schützerin der Hungernden auf.

Wir raten ihr, zu schweigen! Es könnte sonst sein, daß wir über die Bemühungen um die Arbeitslosenunterstützung reden, die die Nazis zu einer Zeit unternahmen, da die Staatskassen voll waren.

Rücktritt Brodeckys. Wie „Pravo Lidu“ meldet, ist Abgeordneter Brodecký von seiner Stelle als Generalsekretär der „Unie“, der tschechischen Eisenbahnerorganisation, zurückgetreten. An seine Stelle tritt Genosse Kármec Brodecký, der seit 1901 Sekretär der Eisenbahnerorganisation war, will jüngeren Kräften in der Führung der Organisation Platz machen.

Niederträchtige Denunziation Dr. Czechs durch den „Tag“.

Der „Tag“ hat am Sonntag die jüdisch-deutsche Loyalität mit der Nachricht überträgt, daß das Anscheuen des Genossen Czech aus der Regierung unmittelbar bevorstehe. Die Hauptartikel: „Vor dem Sturze des Ministers Czech“ und darunter eine ganze Reihe niederträchtigster Denunziationen und Giftmischereien!

Schon seit Wochen bemühen sich die Jungfaschisten um ein gutes Einvernehmen mit den tschechischen Agrariern. Erst haben sie Tag um Tag die „Staatsfeindlichkeit“ der deutschen Sozialdemokraten aufgezeigt und die Gefahren in den düstersten Farben gemalt, die für die Tschechoslowakische Republik aus der „sozialdemokratischen Wählerarbeit“, nämlich aus unserem Eintreten für Recht und Wahrheit, entstehen könnten.

Nun haben sie, die unentwegten Gleichschalter und Goering-Freunde, eine neue Methode gefunden: sie bemühen sich um die Freundschaft der tschechischen Agrarpartei, indem sie sich die Argumente der tschechischen Agrarpresse gegen den Genossen Dr. Czech zu eigen machen, von dem sie sagen, daß er seine Hauptaufgabe in der politischen Debatte gegen Deutschland und in gelegentlichen Ausfällen gegen die übrigen Koalitionsparteien sehe. — Da hat man also zwei Fliegen mit einer Klappe: man hat sich an Hitler und an Brans angehängelt. So kann nicht fehlen, daß der „Tag“ auch noch die Bereitschaft der tschechischen Sozialdemokraten erklagt, den Genossen Dr. Czech im Stiche zu lassen. Sie rüden, meine er, „zu schändlich von ihm ab“. Dabei passiert der Herrschaften das Unglück, daß an dem gleichen Tage, an dem sie's in die Druckerei gaben, die Uebersetzung eines im „Pravo Lidu“ erschienenen Artikels vorlag, in dem sich die tschechischen Genossen eindeutig hinter Czech stellen und ihn den fleißigsten Minister der Republik nennen. Das kommt davon, wenn man sich als tüchtiger „Tag“-Redakteur über die tschechische Presse aus der „Jüdisch-deutschen Tageszeitung“ informiert!

Wir seien „bedingungslos Gefangene der Koalition“, meint der „Tag“. Das ist zwar sehr schlechtes Deutsch, aber darum noch nicht wahr, wie weiter oben bewiesen wird. Denn wenn die Gefangenschaft so „bedingungslos“ ist — wie kann es dann bei den tschechischen Agrariern Unzufriedenheit mit uns geben und gar eine solche, die geradezu zur Achtung Dr. Czechs führte?

Daß aber der Wunsch der „Tag“-Redakteure Vater ihrer verkrüppelten Gedankenfinder ist,

Drahtwert Neu-Oberberg plant Massenentlassungen. Mittwoch, den 2. August, wurde dem Betriebsausschusse des Neu-Oberberger Werkes überraschenderweise eine Entlassungsliste überreicht, worauf sich 114 Kollegen befinden, und gleichzeitig wurde dem Betriebsausschusse mitgeteilt, daß noch 28 Prozent Kollegen entlassen werden sollen. Der Betriebsausschuß intervenierte sofort bei der Direktion. Nach dreieinhalbstündiger Dauer der Verhandlung wurde doch die Zahl von 114 auf 63 Kollegen herabgesetzt. Hiemit gehen am 11. August 51 Kollegen. Aus dem kann man ersehen, daß es doch ein gewaltiger Erfolg des Internationalen Metallarbeiterverbandes ist, die Entlassungen soweit herabzudrücken.

geht aus der Denunziation hervor, die sie ihren Schmonzes anhängen:

Uns ist bekannt, daß die Verfüzung zwischen jüdisch-deutschen und reichsdeutschen Sozialdemokraten sogar so weit geht, daß reichsdeutsche Flüchtlinge durch Monate die volle Arbeitslosenunterstützung beziehen. Dieser unerhörte Schwindel mit Arbeitslosengeldern wird unter sozialdemokratischer Patronanz betrieben, ohne daß bisher von irgendeiner Seite dagegen aufgetreten worden wäre, trotzdem die tschechoslowakische Arbeitslosenversicherung vermutlich nicht zum Durchhalten politischer Gevapoitel da ist.

Die Stellung des Ministers Czech, die nie besonders stark war, kann als vollkommen erschüttert bezeichnet werden. Seine Begüter in der Koalition warten nur darauf, den entscheidenden Schlag gegen ihn bei günstiger Gelegenheit zu führen.

Der „Tag“ weiß, daß den tschechischen Agrariern die ganze Arbeitslosenunterstützung ein Dorn im Auge ist und sie den Genossen Czech wegen seines beharrlichen Eintretens für die Arbeitslosen belämpfen. Sie suchen nach Vorwänden, suchen nach Mißbräuchen, um selbst

die unzulängliche Ernährungsaktion abzubauen zu können. Der „Tag“ liefert diese Vorwände, wissend, daß die tschechischen Agrarier für nichts so dankbar sind, wie für Material gegen die Arbeitslosenunterstützung. Wenn es dem „Tag“ schon nicht auf anderem Wege gelingen ist, den Beifall der tschechischen Agrarier zu erringen und ihre Bundesgenossenschaft im Kampfe gegen die deutschen Flüchtlinge, so meint er, das Ziel durch die Verdächtigung erreichen zu können, die Arbeitslosenunterstützung werde zur Unterstützung der deutschen Flüchtlinge oder, wie er sich ausdrückt, zum „Durchhalten politischer Gevapoitel“ mißbraucht.

Die Stellung des Genossen Czech in der Koalition ist so stark, wie die jüdisch-deutsche Arbeiterbewegung. Für den entscheidenden Schlag, den Deutsche gegen den deutschen Minister führen zu müssen glauben, dem die deutschen Arbeitslosen alles verdanken, was sie erhalten — dazu glaubt der „Tag“ jetzt die günstigste Gelegenheit zu haben. Sein schändliches Manöver wird vorbeigeflogen.

Er sage, welche reichsdeutschen Flüchtlinge durch Monate hindurch die volle Arbeitslosenunterstützung bezogen! Wenn er schweigt, so ist er gerichtet. Nicht nur in den Augen der Arbeitslosen, denen er die Unterstützung durch deren Diskreditierung rauben möchte, sondern in den Augen aller, denen die Moral in der Politik noch etwas gilt!

Vom Internationalen Gewerkschaftskongreß.

Wirtschaftliches und sozialpolitisches Referat. — Schul- und Erziehungsprogramm. — Schluß des Kongresses.

In der weiteren Erledigung seiner Tagesordnung hat der sechste ordentliche Internationale Gewerkschaftskongreß Mittwoch, den 2. August zu Beginn seiner Arbeit den Bericht des Genossen Jouhaux über die planwirtschaftlichen Forderungen der IGB entgegengenommen. Nachdem Jouhaux an die zahlreichen Aktionen und die Initiative des IGB erinnerte, die dieser seit 1919 auf wirtschaftlichem Gebiet unternommen hat, und die planmäßige Weiterführung seiner Programmpunkte skizzierte, durch die der IGB zum Wiederaufbau der Weltwirtschaft beigetragen hat, wies er mit besonderem Nachdruck auf den überall sichtbaren Gegensatz zwischen Theorie und Praxis hin. Er führte aus, daß es notwendig sei, die unmittelbaren Möglichkeiten und die Ergebnisse der verschiedenen Experimente auf wirtschaftlichem Gebiet aufmerksam zu beobachten. Er kommt auf den Plan von Roosevelt zu sprechen, dessen Mut und Großzügigkeit anerkannt werden müssen, demgegenüber er aber alle Vorbehalte über das Gelingen oder Nichtgelingen zu machen für notwendig hält. Es ist die Pflicht der Arbeiterklasse, so sagt Jouhaux, diesen Plan aufmerksam zu studieren, dem man Erfolg wünschen muß. Er wies in seinem Referat darauf hin, daß man in der ganzen Welt eine Tendenz zur Planwirtschaft feststellen konnte, jedoch sei die Zielsetzung, nach der diese Wirtschaftsmethode orientiert ist, keineswegs in Übereinstimmung mit den Gesichtspunkten und den Interessen der Arbeiterklasse; darauf muß die Arbeiterklasse scharf achten. Die gefährlichste Feststellung, die man treffen müsse, ist die, daß man sich in der Welt häufig der Idee der Planwirtschaft bediene, um geschlossene autarke Wirtschaften zu bilden. Als zweiter Berichterstatter des Tages hielt

Genosse Mertens sein Referat über das dem Kongreß vorgelegte sozialpolitische Programm des IGB. Er entwickelte im einzelnen die Grundlinien dieses Programms und forderte mit besonderem Nachdruck dazu auf, mehr als bisher dafür zu sorgen, daß die Genfer Konventionen ratifiziert würden. Mertens sprach besonders über die Notwendigkeit, bezahlte Ferien für die Arbeiter zu erkämpfen, einen besonderen Schutz für die Heimarbeiter zu schaffen und sie insbesondere in allen Ländern der Arbeiterschauinspektion zu unterstellen.

Stolz (IGB) gab anschließend daran seinen Bericht über das internationale Schul- und Erziehungsprogramm, das dem Kongreß ebenfalls vorliegt. Er zeigte die Notwendigkeit, die Kräfte des IGB auf dem Gebiete der Erziehung zu verstärken sowie die große Bedeutung für die Arbeiterbewegung auf.

Für die Tschechoslowakei sprach in der Debatte Klein, der einen Antrag auf Einführung einer ständigen Informations- und Verbindungsstelle für die aktuellen Fragen der Wirtschaftspolitik begründete.

Am letzten Kongreßtage (Donnerstag, den 3. August) verhandelten die eingefegten Kommissionen, die zu den vorher besprochenen Punkten vorliegenden Anträge und erstatteten ihre Berichte der Plenarversammlung.

Zum Vorsitzenden der IGB wurde wiederum Citrine-England und als Nachfolger Leiparts Schorsch-Oesterreich in den Vorstand gewählt. Im übrigen wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder, darunter auch Tayerle-Tschechoslowakei, wiedergewählt.

Der Kongreß war von 128 Delegierten besucht, die 18 Länder vertraten.

Die Sache mit Borris

Kriminalroman von Grete Hartwig

Alle Rechte vorbehalten

Schnelch! Heimweh? Nach wem? Rein, das Bild der Eltern und des Vaterhauses stand nun matt vor ihr. Der Beruf also? Nein, der ging ihr ja nicht verloren! Die Unklarheit über den Prozeß? Bald würde sie ja alles erfahren! Dr. Künke hatte ja versprochen, ihr alles... Dr. Künke? Ach, wäre er da! Könnte sie seine begütigende, tief-fröhliche Nähe fühlen!

Wäre er da! Was war das für eine Bangigkeit? Morgen früh um neun Uhr wollte er ja wiederkommen?

Er konnte ja heute nacht sterben! Er konnte sich ja den Fuß brechen, beim Abspringen von der Straßenbahn!

Er konnte es sich auch anders überlegen, mit einer anderen Frau seinen Erholungsurlaub verbringen, mit einer, die liebenswürdiger war als sie, netter, freundlicher, weniger schroff, ironisch und ablehnend. Warum war sie so gegen ihn? Stieß sie ihn von sich, wenn besah sie dann noch? Er mußte kommen! Er mußte gutmachen, was sie in den letzten Wochen gelitten hatte. Er allein und nur er! Und wenn er nicht kam?

Spät begab sie sich zu Bett, im Herzen einen hämmernden Schmerz, im Kopfe eine böse Leere. Schließlich fiel sie in tiefen, bleiernem Schlaf, es dem sie erst das Klopfen des Zimmermädchens riß.

Ehe sie noch ganz zur Bestimmung des Tages kam, hing sie noch eine Weile ihrem sonderbar süßen Traum nach. Sie war mit Dr. Künke auf einer Wiese gelegen, aber sie hatte ihn Borris genannt und ihm Vorwürfe gemacht über das Ungemach, das er über sie gebracht hatte. Da hatte er ihr erklärt, daß er dies alles nur getan

habe, damit er ihre Verteidigung übernehmen und ihr täglich nahe sein konnte. Da hielt sie ihn dort genannt und ihm ihre Liebe gestanden und er, er hatte sie geliebt! Heiß und heftig! Sie fühlte es jetzt noch im Wachen und konnte sich kaum davon lösen. Dann riß sie sich heftig los und als sie gewaschen war, gefrühstückt hatte und die vielen Handgriffe geschehen waren, wurde ihr Dr. Künke gemeldet.

Sie ließ die Treppe hinunter, irgendjemand schaffte ihr Gepäck fort, die Rechnung fand sie bezahlt, sie begrüßte den Reisegefährten, der Autofschlag schloß sich hinter ihnen, Träger, Kessenschalter, Träger, Halle, Zug, Värm, Coupé und halt füllten ihr weiteres Denken aus, und erst als der Zug sich in Bewegung setzte, kam sie völlig zum Bewußtsein. In ihrem Coupé befand sich nur noch ein einzelner Herr, der nach etwa halbstündiger Fahrt in den Speisewagen ging.

Das Gespräch zwischen ihr und Dr. Künke stockte, sie schlang die Arme um seinen Hals und drückte ihre Wangen an seine. Er preßte sie heftig an sich, wortlos und mit großer Leidenschaft. „Hörst!“ flüsterte sie.

„Lillian!“

„Hörst! Bitte, hab mich lieb!“

„Da tue ich doch, mein dummes Mädel!“

Weiter wurde fürs erste nicht viel gesprochen.

25.

Die Wahrheit.

„Liebste Eltern! Es geht mir ganz ausgezeichnet. St. Moritz liegt im tiefen Schnee und ist zauberhaft schön. Alles Schlimme der letzten Wochen ist vergessen. Ich habe einen vierwöchigen Urlaub erhalten und erhole mich zusehends. In den drei Tagen, die ich hier bin, habe ich über ein Kilo zugenommen. Ich wohne in einem fabelhaften Sporthotel, eigentlich schon mehr Palast, mit einem Komfort und einer

Eleganz, die man sich kaum vorstellen kann. Ich mache Schlittenpartien und roble auch selbst und mache herrliche Spaziergänge. Zu Mittag habe ich einen solchen Hunger, daß ich mich direkt vor den Kellnern schäme. Du, Pappa, hättest wirklich Deine helle Freude an den Quantitäten, die ich verschlinge. Die letzten Wochen liegen wie ein Traum hinter mir. Ich denke gar nicht mehr daran. Jetzt ist ja alles gut. Ich habe einige Leute hier kennen gelernt, die sehr nett sind. Am Abend gibt es Tanz, oder Kabarett oder eine Kartenpartie. Das ganze Hotel ist fabelhaft geheizt, hier kann man es sich erlauben, blutarm zu sein, man friert nicht. Und die klaren Nächte! Diese Sterne! Zu Hause ist mir diese Dimmelspracht nie aufgefallen. Ich schlafe natürlich bei offenem Fenster. Es ist wirklich schön hier. Auf der Rückreise besuche ich Euch, dann erzähle ich Euch alles noch ganz genau. Ich bin so frisch und froh, mir ist, als hätte ich jetzt ein ganz neues Leben begonnen. Ich möchte auch mit dem Skifahren anfangen, oder glaubt Ihr, ich sollt es lieber lassen? Wenn ich mir ein Bein breche, dann ist meine Karriere als Tänzerin allerdings sehr gefährdet. Nun, ich will es mir noch überlegen. Ich erwarte bald Nachricht von Euch und küsse Euch tausendmal. Eure Lillian. Nachschrift: Dr. Horst Künke ist auch hier. Wir sind sehr viel beisammen und sind sehr befreundet.“

Lillian überlas den Brief noch einmal. Der letzte Passus machte sie erröten.

Warum sagte sie den Eltern nicht, daß sie Horst liebte? — Warum verschleierte und verschlochte sie das, was ihr Lebensinhalt, ihr Glück war?

Während sie den Brief verschloß, beruhigte sie sich wieder. Die Eltern hielten ja Max noch immer für ihren Bräutigam, wie sollte sie ihnen da mit dem Geländnis einer neuen Liebe kommen? In den nächsten Briefen wollte sie dann einige Andeutungen machen, die Eltern

schonend auf ihre veränderten Herzensbeziehungen aufmerksam machen. Jetzt sollten sich die guten Asten erst von dem Schrecken erholen, den sie ihnen durch ihre Verhaftung bereitet hatte. Sie wollte es auch vermeiden, daß die Eltern mit deren Fragen in ihren süßen Liebesfrühling brachen. Sie war ja so glücklich, die Eltern würden aber gleich nach der Zukunft fragen.

Ob Horst ihre Liebe erwidere und was vor-gefallen sei, ob sie seine Geliebte wäre oder seine Braut, wohin es führen sollte und was daraus werden sollte und wo die Garantien lägen und ob der Mann sie ewig lieben und am Ende auch heiraten werde. Und, was sollte sie auf diese vielen angstvollen und wohlmeinenden Fragen erwidern? In kurzer Zeit würde sie ja in die Stadt zurückkehren, in der er seine Rechtsanwaltskanzlei hatte, und an die sie einstweilen durch ein Engagement gebunden war. Alles weitere würde sich finden.

Lillian warf den Brief in den Kasten und ging in die Halle, wo Horst in viele Zeitungen vergraben war.

„Fertig mit deinen Briefen?“

„Ja, Horst!“

„Wilst du eine Partie Schach spielen?“

„Nein, danke! Ich bin zu müde.“

„So? Wilst du schon schlafen gehen?“

„Das kann man doch nicht! Es ist erst neun Uhr.“

„Oder wilst du tanzen gehen?“

„Nein, da mühte ich mich erst umziehen. Das steht nicht dafür!“

„Also, was wilst du denn?“

„Ich möchte, daß du... daß ich mich jetzt niederlege und du... daß du dich an mein Bett setzt und mir... die ganze Geschichte erzählst... diese Geschichte... nun ja, du weißt schon... nicht?“

„Am Abend? Das wird dich doch wieder aufregen, nicht? Dann wirst du schlecht schlafen.“

(Fortsetzung folgt.)

Nazis im Hinterhalt erschließen österreichischen Polizisten.

Zusbruck, 7. August. (N.) Heute früh um 11 Uhr wurde der Hilfspolizist Michael Schwaminger, der sich mit einem zweiten Hilfspolizisten auf einem Patrouillengang befand, auf der neuen Sechsteckstraße bei Ruffstein nächst der Landesgrenze aus dem Hinterhalt durch einen Schuß durch den Kopf getötet. Der Mordfall war planmäßig in der Weise vorbereitet, daß auf der linken Seite 5 Mann aufgestellt waren, während auf der rechten Seite 10 Mann im Hinterhalt lagen. Der begleitende Hilfspolizist erwiderte das Feuer. Es ist nicht bekannt, ob auf der Gegenseite eine Verletzung erfolgte. Nach den vorgefundenen Projektilen wurden die Schüsse aus einer deutschen Repetierpistole abgefeuert. Die Mörder waren in Uniform gekleidet, die der des deutschen freiwilligen Arbeitsdienstes in Riesersfelden ähnelte. Außerdem waren sie mit Stahlhelmen versehen. Die Bezirkshauptmannschaft Ruffstein nimmt nunmehr mit der Gerichtsbehörde den Tatbestand auf und hat die sofortige Besetzung der Landesgrenze durch Abteilungen der Hilfspolizei veranlaßt. — In diesem Zusammenhang ist erwähnenswert, daß bereits am 4. August eine aus etwa 5 Hilfspolizisten bestehende österreichische Patrouille aus der Richtung des bayerischen Jollanthes bei Riesersfelden beschossen wurde, ohne daß damals jemand verletzt wurde.

Abgeschafft.

Wien, 6. August. Der in Haft genommene Wiener Korrespondent Berliner Blätter Höning wurde Samstag in Begleitung von Detektiven an die tschechoslowakische Grenze gebracht. Höning ist tschechoslowakischer Staatsbürger. Der zweite in Haft genommene Korrespondent reichsdeutscher Blätter in Wien, Schepf, wurde in Freiheit gesetzt unter der Bedingung, daß er längstens innerhalb 48 Stunden seine Privatangelegenheiten ordne und Oesterreich verlasse. Schepf ist reichsdeutscher Staatsbürger.

Im Verlaufe der Polizeiaktion gegen die illegale nationalsozialistische Zentrale in Wien, erster Bezirk, Brandstätte, wurde u. a. auch der ehemalige Redakteur Wiener nationalsozialistischer Blätter, Eugen Kott, verhaftet. Er wurde im Schnellverfahren zu einigen Tagen Gefängnis verurteilt. Nach Abbüßung seiner Strafe wird er per Schub über die Grenze gebracht werden. Kott ist tschechoslowakischer Staatsangehöriger.

Hungersnot durch Streik.

Sabanna, 7. August. (Reuter.) Präsident Machado hat den Kongreß für heute zu einer außerordentlichen Sitzung einberufen, um sich von ihm die Ermächtigung geben zu lassen, den Belagerungszustand zu verhängen. Er fürchtet, daß die Bevölkerung nach der vollständigen Unterbindung der Lebensmittelzufuhr infolge des Transportarbeiterstreiks durch den Hunger zu Verzweiflungsfakten getrieben werden könnte. Die Lage ist um so bedrohlicher geworden, als sich jetzt auch die Eisenbahner dem Streik angeschlossen haben. Die Klubs und Gasthäuser haben bereits ihre Betriebe geschlossen, da es ihnen unmöglich ist, Lebensmittel zu erhalten.

Bombenabwurf — „harmlos“.

Simsa, 7. August. (Reuter.) Die Drifschaff Kottaj an der Nordwestgrenze Indiens ist durch ein britisches Flugzeugbombardement dem Erdboden vollkommen gleichgemacht worden. Die Eingeborenen haben das Dorf rechtzeitig verlassen. Deshalb sind keine Opfer zu beklagen.

Gandhis Gehilfe verhaftet.

Madrid, 7. August. (Reuter.) Der Radsha von Gopal, Aschariat, erster Gehilfe und Vertreter Gandhis, ist in Trischanger verhaftet worden, als er sich auf dem Wege zu dem Kongreß befand, bei welchem er ein neues Aktionsprogramm der Gandhi-Anhänger entwickeln wollte.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Mittwoch:

Prag: 10.10 Konzert des Salonorchesters 11.00 Langheber. 14.30 Nachmittagskonzert 18.30 Deutsche Sendung: Arbeiterfunk: Agnes Abel: Die Frau in der sozialen Fürsorge. Bericht vom Arbeitsmarkt. 19.45 Der Ferienjimmell. 20.00 Dunkler Abend — Brunn: 17.45 Schallplatten. 18.25 Deutsche Sendung: Dozent Dr. Bank: Entwicklung der psychischen Fähigkeiten beim Menschen. — Wien: 11.30 Wieder aus den Alpen. 15.55 Berühmte Lebensbilder. 18.00 Warum orientieren so viele Menschen? 19.00 Sinfonielongerie. — Frankfurt: 15.20 Stunde der Jugend. — Peilsberg: 16.00 Elternstunde. — Breslau: 20.10 Sinfonielongerie. 20.35 Nordische Pieder. — Mülhader: 16.30 Kinderstunde. — Leipzig: 20.00 Die tangende Welle.

Demarche Frankreichs und Englands in Berlin.

Die Faschisten lehnen die „Einmischung“ als unzulässig ab.

Paris, 7. August. Havas meldet aus Berlin: Der französische Botschafter Francois Poncec hat heute gegen Mittag die angekündigte Demarche bei der Reichsregierung wegen der deutsch-österreichischen Zwischenfälle unternommen. Man erwartet am Abend eine analoge Demarche des britischen Geschäftsträgers.

Paris, 7. August. „Paris Soir“ gibt folgende Einzelheiten über die französisch-englische Demarche in Berlin bekannt: Francois Poncec hat in freundschaftlicher Weise, aber mit großer Entschiedenheit die Vorstellungen der französischen Regierung vorgebracht. Der britische Geschäftsträger in Berlin hat seinerseits den gleichen Standpunkt vertreten und hat ein Memorandum überreicht, in welchem die englische Regierung Deutschland daran erinnert, daß die Bedingungen des Versailler Vertrages und die Völkerbundsanktionen die Unabhängigkeit Oesterreichs garantieren. Dieses englische Memorandum, das sich auf die Verträge stützt, hat eine viel größere Bedeutung als die Verbal-Demarche Frankreichs und Englands, die sich ausschließlich auf die Präambel zum Viermächtepakt beruft. Der Viermächtepakt verweist zwar gleichfalls auf das Völkerrecht und verbietet die Einmischung in die Angelegenheit dritter Staaten, aber er bezieht sich nur auf die Signatarmächte. Wenn man sein Anwendungsgebiet heute auf Oesterreich ausdehnt, so besteht die Gefahr, daß Deutschland sich später hinsichtlich eines anderen Gebietes auf diesen Präzedenzfall berufen und daß dadurch der Revision ein Tor geöffnet wird. Aus diesem Grunde, schreibt die „Paris Soir“, müsse man sich zu der energischen Haltung Englands beglückwünschen. Was Italien anbelangt, so habe es zwar keine offizielle Demarche unternommen, habe aber seinerseits freundschaftliche Vorstellungen unternommen und habe sich fernweg von der französisch-englischen Aktion losgelöst.

Berlin, 7. August. Das Wolff-Büro meldet: Der französische Botschafter hat heute vormittag im Auswärtigen Amt unter Bezugnahme auf den Viermächtepakt zur Sprache gebracht, daß nach Auffassung der französischen Regierung die deutsche Propaganda mit Bezug auf Oesterreich in gewissen in der letzten Zeit vorgekommenen Fällen mit den bestehenden vertraglichen Bindungen nicht vereinbar sei.

Dem französischen Botschafter wurde erwidert, daß der Reichsregierung eine Anwendung des Viermächtepakt in dieser Form nicht angebracht erscheine, da auf deutscher Seite vertragliche Verletzungen irgendwelcher Art nicht vorliegen, und daß Deutschland daher diese Einmischung in die deutsch-österreichische Auseinandersetzung nicht für zulässig halte.

Der englische Geschäftsträger, der nachmittags in der gleichen Angelegenheit im Berliner Außenamt vorsprach, erhielt denselben Bescheid.

Kein offizielles Einschreiten Italiens.

Wien, 6. August. Die Amtliche Nachrichtenstelle bemerkt zu der Meldung der offiziellen italienischen Nachrichtenagentur Stefani, daß Italien in Berlin in Angelegenheit des Ueberfliegens österreichischen Gebietes durch deutsche Flugzeuge nicht eingeschritten sei: „Diese Feststellung der amtlichen italienischen Nachrichtenagentur sei so zu verstehen, daß Italien schon seit einiger Zeit in dieser Frage in freundschaftlicher Konversation mit der deutschen Reichsregierung steht. Es ist anzunehmen, daß die auch von den Großmächten als Verletzung der Souveränität Oesterreichs empfundenen Handlungen sich nicht mehr wiederholen werden.“

Die Schwindsucht der Reichsmark.

Wirkliche Deckung nur noch 1.5 Prozent.

Die Saarbrücker „Volkstimme“ enthält von einer führenden Persönlichkeit der Reichsbank, die es abgesehen hat, sich selbst und ihre Veranwortung gleichgültig zu lassen, trotzdem aber noch im Amte sich befindet, eine Betrachtung über den Status der Reichsbank vom 24. Juli, dem wir das folgende entnehmen:

Herr Schacht erklärt, daß an Gold und deckungsfähigen Devisen insgesamt 312.4 Millionen Reichsmark vorhanden sind. Das stimmt! Herr Schacht aber verschweigt, daß von diesen 312.4 Millionen, die in den Kassen liegen, der größere Teil, nämlich 194.5 Millionen gar nicht der Reichsbank gehören, sondern Eigentum, bzw. Forderungen von Auslandsgläubigern sind.

Dieser Betrag ist also zunächst einmal von der sogenannten Deckungsgrundlage abzuziehen, wenn man etwas mit dem Ausweis anfangen will.

Wir haben also in Wahrheit lediglich 117.9 Millionen Reichsmark an Deckungsgrundlage. Und, wenn wir einmal großzügig sein und annehmen wollten, daß die Schächtischen Behauptungen über den Notenumlauf stimmen und richtig sind, eine Notendeckung von sage und schreibe 3.7 Prozent.

Ob die Herren Schacht und Hitler, wenn sie diese ihnen ja wohl nicht ganz unbekanntem Zahlen lesen werden, nicht einmal zeräusenden an die Zeit des „versuchten“ Reichsanführers Müller, des Sozialdemokraten, unter dem die Deckung (echte Deckung!) der deutschen Währung rund 65.0

Prozent betragen hat, an die Zeit Brüning mit einer durchschnittlichen Deckung von 23.3 Prozent, an die Zeit, als General von Schleicher die Regierung an die neuen Herren übertreten mußte bei einer Notendeckung von rund 30.0 Prozent. Von diesen 30 Prozent hat das braune System nach dem amtlichen Geständnis des Herrn Dr. Schacht (siehe sein Reichsbank-Ausweis) im Laufe von sechs Monaten bereits über zwei Drittel, in Wahrheit jedoch beinahe neunzig Prozent verwirrwirtschaftet und verpulvert!

Und wenn wir nun indiskret sein und unhöflich, wie wir nun einmal sind, verraten wollen, daß außer der im Ausweis angegebenen Zirkulation von 3.3 Milliarden Reichsmark noch weitere rund 5.2 Milliarden unechter Banknoten in allen möglichen Formen im Umlauf sind, wenn sich also die wahre Zirkulation auf rund 8.5 Milliarden Reichsmark erhöht, dann bleiben uns noch ganze 1.5 Prozent an Deckungsgrundlage!

Das ist nur das, was wir zu diesen beiden Posten zu sagen haben. Es dürfte aber genügen, um den eindeutigen Beweis dafür zu liefern, daß die Zukunft der deutschen Währung gar nicht schwarz genug gesehen werden kann. Mit künstlichen Manövern, wie dem Transfer-Memorandum, kann Herr Schacht vielleicht den Zeitpunkt des Zusammenbruchs hinausschieben, um den Zusammenbruch aber kommt Schacht nicht herum! Er selbst bekannte vor einigen Wochen, kurz bevor er seine Reise nach Washington antat, zu einer Zeit also, als die Lage gegen heute geradezu rosig war, daß kein Ausländer auch nur eine einzige Mark annehmen würde, wenn er wüßte, wie es um die deutsche Währung bestellt ist.

Staatspräsident herrscht absolut.

Polens neue Verfassung.

Warschau, 6. August. (P.A.) Das Programm des zweiten Tages des Jahreskongresses der Legionäre in Warschau, an welchem der Präsident der Republik, die Mitglieder der Regierung und gegen 20.000 ehemalige Frontkämpfer teilnehmen, erreichte heute in der Rede des ehemaligen Ministerpräsidenten Slawek, des Vorsitzenden des Regierungsbloßes, seinen Höhepunkt, der in seinen Ausführungen ein Bild der neuen vom Regierungsbloß ausgearbeiteten Verfassung bot.

Im ersten Teil seiner Ausführungen betonte Slawek die Notwendigkeit einer neuen Verfassung. Vor dem Jahre 1926 kam in Polen das System der politischen Parteien zur Geltung, die jedoch ihr eigenes Interesse und nicht das Interesse des Staatsganzes im Auge hatten. Als dieses System beseitigt wurde, rief im Jahre 1926 die öffentliche Meinung nach der Diktatur des Mannes, der sich des Vertrauens der Nation erfreute, doch bewies Marschall Pilsudski auf neue Möglichkeiten, wie zum Beispiel der Vertretung der Macht des Präsidenten der Republik und die Gesundung der politischen Organisationen und Methoden. Die Reform der Ver-

fassung im Jahre 1926 war der erste Versuch, diese Grundzüge anzuwenden und der heutige Entwurf will sie bis in ihre Konsequenzen durchzuführen. Da die staatliche Gewalt unteilbar ist, ist es künftighin notwendig, diese Gewalt in der Hand des Präsidenten der Republik zu konzentrieren, dessen vornehmste Funktion darin besteht, darauf zu achten, die Tätigkeit einzelner die Macht ausübender Organe in Einklang zu bringen.

Eine zweite wichtige Aenderung in der neuen Verfassung betrifft den Senat, der künftighin aus der Elite der Nation gewählt werden soll. Der erste Senat, der nach der Annahme der Reformen konstituiert wird, wird zu zwei Dritteln von den Inhabern der beiden polnischen Orden „Virtuti militari“ und des Unabhängigkeitskreuzes gewählt, da die mit diesen Orden ausgezeichneten Persönlichkeiten ohne Ansehen ihrer Massenzugehörigkeit oder ihrer politischen Ueberzeugung polnische Staatsbürger sind, die sich um das Vaterland verdient gemacht haben. Den Rest der Senatoren ernannt der Präsident der Republik.

Das Augustheft der

„Tribüne“

ist jorden erschienen und enthält folgende Beiträge:

Emil Franzel: „Die Aufgaben der Internationalen.“
 Gregor Dienstad: „Zerfall der Weltwirtschaft.“
 Maria Berger: „Nationalsozialismus — Privatkapitalismus.“
 Erich Keller: „Nach der Niederlage des Bulgar-Marxismus.“
 Th. Wellhoog: „Subethnische Bürgertum.“
 Heinrich Fischer: „Der „Führer“ spricht — die Führer schweigen.“

Bemerkungen.

Bestellungen sind zu richten an die Vertrauensleute, Parteisekretäre, Schriftenabteilungen und Volksbuchhandlungen oder direkt an die Verwaltung der „Tribüne“, Prag II., Kefasanka 18.

Hitler unterschreibt nicht!

Das von Göring angekündigte Gesetz, das nicht nur verschärfte Strafen gegen die politische Emigration und gegen jede illegale Opposition vorsieht, sondern das in Wahrheit auch dazu dienen soll, die vom Abstoppen der Revolution enttäuschten SA-Leute im Zaume zu halten, ist, obwohl seit seiner Ankündigung schon etwa zwei Wochen verstrichen sind, von Hitler bisher nicht unterschrieben worden. Das ist kein Zufall, sondern nach unserer Information ein Zeichen für die ständig wachsende Spannung zwischen Hitler und Göring. Es leben sich innerhalb der herrschenden politischen Kreise immer deutlicher drei Gruppen voneinander ab: Die Gruppe um Hindenburg, bestehend aus Stahlhelm, Reichswehr und Großgrundbesitz, Hitler, hinter dem noch immer die SA zu 90 Prozent und die SS zu 100 Prozent steht, und der noch das Vertrauen der NSD sowie der Parteimassen großenteils besitzt und schließlich Göring, der sich auf die preußische Polizei, insbesondere auf das von ihm geschaffene Instrument der Geheimen Staatspolizei und Teile der SA und SS in Preußen stützen kann und der ein ausgesprochener Vertrauensmann der Schwerindustrie ist. Während in der Gruppe um Hindenburg und die Reichswehr immer noch der Gedanke eines Ausnahmezustandes nicht völlig begraben ist, beruht der zwischen Hitler und Göring sich verschärfende Gegensatz vor allem darauf, daß Hitler immer noch dem Antikapitalismus des Kleinbürgerlichen Mittelstandes anhängt und die wachsende Unzufriedenheit seiner alten SA-Mannschaften fördert, während Göring eine rein faschistische Diktatur unter enger Anlehnung an die Schwerindustrie und unter Anwendung brutalerer Gewaltmethoden erstrebt. Im Augenblick scheint es so, als ob Göring am härteren Ende zieht, aber der Widerstand auf der anderen Seite beginnt sich zu verfestigen. Daß Hitler bisher Görings „Gesetz zur Gewährleistung des Rechtsfriedens“ nicht unterschrieben hat, ist in jedem Falle ein höchst beachtliches Symptom.

Hitler belügt die Welt.

Um die Entführung der drei Saarländer.

Berlin. Das amtliche Wolffbüro erzählt über die Entführung der drei Saarländer, über die wir berichteten, ein Märchen. Es behauptet selbstverständlich, daß „amtliche oder parteipolitische Stellen an der Entführung nicht beteiligt“ seien, doch beurteilt es solche Uebergriffe, „auch wenn sie von privater Seite erfolgen.“ — Bemerkenswert ist, daß die Enthaftung der drei Entführten erst nach der schroffen Intervention durch die französische Gesandtschaft erfolgte und daß die deutschen Behörden die bei „Uebergriffen privater Personen“ Entführten selbstverständlich in Haft nehmen und behalten, ohne die Entführer zu bestrafen. Die Darstellungen der amtlichen deutschen Stellen tragen den Stempel der Lüge allzu sichtbar.

Röhm rächt sich.

Nach einwandfreien Meldungen, die allerdings amtlich noch nicht bestätigt sind (was allerdings im Dritten Reich wenig heißt), wird der Prozeß gegen den bekannten Münchener Strafverteidiger Dr. Max Hirschberg demnächst eingeleitet. Dr. Hirschberg, der dem Vorstand des Vereins sozialdemokratischer Rechtsanwälte Deutschlands angehört, hatte seinerzeit die „Münchener Post“ in dem bekannten Röhmprozeß (in Sachen: Röhmbriefe) zusammen mit Dr. Phillip Loewenfeld vertreten. Der Prozeß endigte, wie man weiß, mit einer vernichtenden Niederlage Röhm's. Die berüchtigten Briefe, sadistische und gemeine Verhöhnungen vergewaltigter Regierungen enthaltend, konnten in der „Münchener Post“ veröffentlicht werden, um so das verbrecherische Treiben des Herrn Röhm zu brandmarken. Nachdem Dr. Loewenfeld für die deutsche Fiskala unerreichbar ist, sperrte man Herrn Dr. Hirschberg, der mit der Sache weniger zu tun hatte, ein „Präventivhaft“ natürlich. Obwohl die Schutzhaft allerhöchstens drei Monate dauern darf und dann eine Begründung gegeben werden muß, wird Dr. Hirschberg unentwegt seit dem 10. März 1933 im Untersuchungsgefängnis in der Corneliusstraße gefangen gehalten. Wer weiß, was es bedeutet, auf ungewisse Zeit hinaus gefangen zu sein, der kann die seelische Pein ermessen, unter der Dr. Hirschberg — wie natürlich noch manch anderer — leidet. Da natürlich sein Prozeßgrund besteht, wird ein solcher konstruiert werden.

Vorbildlicher Massensport.

Acht neue Verbandsbestleistungen / Kennzeichen der Aufschwung

Die sportlichen Wettkämpfe des Ersten Internationalen Arbeiterporttages waren sehr vielfältig und wiesen in den einzelnen Konkurrenzarten eine überaus rege und starke Beteiligung auf. Zu dem 100-Meter-Lauf waren acht Vorläufe notwendig, um die Besten für das Finale zu ermitteln. Die Zeiten der Ausgeschiedenen waren nur um Bruchteile von Sekunden schlechter und trotz der starken Beteiligung lief ein großer Teil der Kurzstreckler, der beliebtesten Sportart unserer Wettkämpfer, unter 12 Sekunden. Das ist, im Vergleich zu früheren Jahren ein schöner Fortschritt. Der Aufschwung unserer Leichtathletik kommt auch schon allein durch den Umstand zum Ausdruck, daß nicht weniger als acht neue Bundesbestleistungen erzielt wurden, und zwar waren die Sportler sechsmal und die Sportlerinnen zweimal an diesen beteiligt. Bei den Sportlern im 100-Meter-Lauf, 5000-Meter-Lauf, Kugelstoßen, Schleuderballwerfen, Fünfkampf und im Speerwerfen (sie wurde von Schuster (Atus-Prag) mit 49,37 Metern im Fünfkampf aufgestellt). Die Sportlerinnen verbesserten die Verbandsbestleistungen im 100-Meter-Lauf und im Schleuderballwerfen. Zusammenfassend sei festgestellt, daß die Organisation trotz der Vielheit der Kämpfe klapperte und reibungslos von statten gingen.

Die Arbeiter-Radfahrer trugen Wettkämpfe im Zweier- und Dreier-Radball und im Kunstfahren aus, die eine äußerst starke Zuschauermenge im Saale hielten. Ferner veranstalteten die Radfahrer ein Straßenrennen über 60 Kilometer, das eine starke Beteiligung von Seiten der tschechischen und unserer Rennfahrer aufwies.

Im Kleinen Wambad fanden die Schwimmwettkämpfe statt, die gleichfalls in den meisten Konkurrenzarten gute Besetzungen aufwiesen, aber in sportlicher Hinsicht blieben teilweise die Leistungen im Durchschnitt, was wohl auf das Fehlen einer starken Konkurrenz zurückzuführen ist, da die Kämpfe, mit Ausnahme der Staffeln, nur von unseren Wasserportlern bestritten wurden.

Die Kraftsportler führten Kämpfe im Ringen und Gewichtheben um die Bestmeisterschaft durch. Im Ringen gab es schöne und spannende Momente und im Stemen wurden auch bessere Leistungen erzielt, so daß auch hier einige Bestleistungen zu verzeichnen sind.

Die Tischtennis-Spieler führten erstmalig die Spiele um die Bundesmeisterschaft im Männer-Einzel, Doppel, Frauen-Einzel und gemischten Doppel durch, die alle eine Beute der Prager Atus-Spieler wurden.

Die Schachpartie veranstaltete ihre Kämpfe um die Bundesmeisterschaft. Die Einzelmeisterschaft gewann Gangl (Marienbad) mit fünf Punkten; die Mannschaftsmeisterschaft fiel an Marienbad, das Komotau I mit 5:2 Punkten schlug. Den Wettkampf 5. Kreis gegen 6. Kreis, der auf 18 Brettern gespielt wurde, gewann der 5. Kreis mit 11:7 Punkten.

Die Turnspiele brachten eine große Anzahl von Spielen im Handball, Fußball und Faustball, die teils um die Bestmeisterschaft, teils um die Bundesmeisterschaft gingen. Hagen, das Handballspiel der tschechischen Genossen, wurde ebenfalls zur Propaganda vorgeführt. Es sei aber festgestellt, daß diese Spiele, so schön und lebendig sie verliefen, doch nicht jene Interesse fanden, das man sich eigentlich versprochen. Unsere Handballspiele weiten in dieser Beziehung viel mehr Schmunzel auf und fesseln die Zuschauer bis ins kleinste Detail.

Beide Tage demonstrierten in wirksamster Weise wie Massenport aufgeführt werden soll. Fern von aller Star-Lobhuderei gaben alle die viele Hundert zählenden Sportler und Sportlerinnen ihr Bestes, sie kämpften im wahren Sinne des Wortes und Sieger wie Unterlegene freuten sich über die Erlöse. Das ist das Schöne und Große zugleich, was Inhalt und Wert der Arbeiterportbewegung bildet.

Wir sind leider nicht in der Lage, alle Ergebnisse auf einmal zu bringen und veröffentlichen heute jene über die Leichtathletik und Teilergebnisse von den Spielen der Fußballer und Turnspieler. Alle übrigen werden wir in den folgenden Tagen nachtragen.

Die Ergebnisse in der Leichtathletik:

Sportler: 100 Meter: 1. Hally (DZ, Prag) 11,3 Sek., 2. Gerhard Hoffmann (Atus Prag) 11,4 (neue Atus-Bestleistung) — 200 Meter: 1. Hally 23,4 Sek., 2. Lanzer Hans 25,3 Sek. — 400 Meter: 1. Kráček (DZ, Pilsen) 55,4 Sek., 2. Herbert Markner 56,8, 3. Schuster (Atus Prag) 57, 4. Kreise (Atus Aulig) 57,2 Sek. — 800 Meter: 1. Tomášek (DZ, Pilsen) 2:10,6 Min., 2. Klausniger Erich 2:12,6, 3. Eder Willi 2:14,3, 3a. König Anton (Atus Drahowitz) 4:14,3 Min. — 1500 Meter: 1. Tomášek (DZ, Pilsen) 4:36,5 Min., 2. Tichý (DZ, Pilsen) 4:38,6, 3. Jäger Robert (Atus Aulig) 4:39,5 Min. — 5000 Meter: 1. Smetana (DZ, Prag) 17:04,8 Min., 2. Tichý (DZ, Pilsen) 17:17,1, 3. Burhard (DZ, Dobruška) 17:37,8; 5. Piller Josef (Atus Brüx) 17:59,8 (neue Atus-Bestleistung). — 10000 Meter: 1. Staněk (DZ, Prag) 36:49 Min., 2. Dobl Josef (Atus Franzensbad) 39:15,8, 3. Sedlmayer (DZ, Dobruška) 41:13,8 — 4x100 Meter: 1. DZ Pilsen 27 Sek., 2. Atus Aulig 48,3 Sek., 3. Atus Biela 49,2 Sek., 4. Atus Kráček 49,9 Sek. — Weitsprung: 1. Ritzinger (DZ, Prag) 6,57 Meter, 2. Beleta (DZ, Pilsen) 6,51, 3. Bruha (DZ, Pilsen) 6,20 Meter. — Hoch-

sprung: 1. Hally (DZ, Prag) 1,67 Meter, 2. Ott Wenzel (Atus Eger) 1,55. — Stabhochsprung: 1. Baum (Atus Biela) 2,95 Meter, 1a. Kimpf (Tsch. Tsch.) 2,95, 2. Edl (Atus Chodau) 2,65, 3. Schmidt Karl 2,55 Meter. — Speerwerfen: 1. Schuster (Atus Prag) 49,07 Meter, 2. Holcl (Atus Aulig) 48,03, 3. Seidel (Atus Aulig) 44,17 Meter. — Kugelstoßen: 1. Schöp (DZ, Prag) 11,95 Meter, 2. Unger (Atus Unterrothau) 11,61 (neue Atus-Bestleistung), 3. Frolit (DZ, Pilsen) 11,39 Meter. — Diskuswerfen: 1. Unger (Atus Unterrothau) 34,47 Meter, 2. Schöp (DZ, Prag) 32,53, 3. Richter (Atus Rosendorf). — Schleuderball: 1. Seemann (Atus Parden) 52,47 Meter (neue Atus-Bestleistung), 2. Unger (Atus Unterrothau) 49,55, 3. Ott (Atus Eger) 47,10 Meter. — Dreikampf (Jugend): 1. Tsch. (DZ, Prag) 227,5 Punkte, 2. Kofel (Atus Prag) 222,88, 3. Gamp (Atus Klein-Priesen) 206,25, 4. Piller (Atus Klein-Priesen) 205,19, 5. Günther (Atus Pilsen) 203,63, 6. Schneider (Atus Tsch.) 202,56, 7. Klausniger 196,50, 8. Kühnel (Atus Komotau) 194,75, 9. Ehrlich (Atus Lodowitz) 193,06. — Fünfkampf: 1. Schuster (Atus Prag) 341,68 Punkte (Atus-Bestleistung), 2. Breite (Atus Aulig) 334,17, 3. Richter (Atus Biela) 321,33, 4. Görrich (Atus Pechb.) 318,37, 5. Seemann (Atus Parden) 309,28, 6. Endler (Atus Dux) 294,83, 7. Heil (Atus Althaus) 287,40, 8. Rahm (Atus Barnsdorf) 261,21 Punkte.

Sportlerinnen: 60 Meter: 1. Resmidalova (DZ, Pilsen) 8,4 Sek., 2. Feldmann (Atus Aulig) 8,5, 3a. Cerna (DZ, Königgrätz) 8,5, 3. Razlova (DZ, Königgrätz) 8,6. — 100 Meter: 1. Eder (Atus Teplitz) 13,2 Sek. (neue Atus-Bestleistung), 2. Resmidalova 13,7, 3. Feldmann 13,9. — Weitsprung: 1. Cerna 4,69 Meter, 2. Razlova 4,53, 3. Dentš 4,48, 4. Feldmann 4,44. — Hochsprung: 1. Resmidalova 1,32 Meter, 1a. Dentš 1,32, 2. Halikova (DZ, Prag) 1,27. — Speerwerfen: 1. Herodol (Atus Olmütz-Paulowitz) 27,10 Meter, 2. Heltner (Atus Dömitz) 24,82, 3. Resmidalova (Atus Dömitz) 23,55. — Kugelstoßen: 1. Dentš 8,82 Meter, 2. Zbonar (Atus Schönfeld) 8,25, 3. Reichwerth (Atus Unterrothau) 8,03, 4. Resmidalova 7,96. — Schleuderball: 1. Resmidalova 35,90 Meter, 2. Feldmann 35,50 (neue Atus-Bestleistung), 3. Zbonar 34,10. — Dreikampf (Jugend): 1. Cerna 227,58 Punkte, 2. Selenka (Atus Schönfeld) 195,57, 3. Baler (Atus Schredenstein) 184,45, 4. Kirchner (Atus Falkenau-Altitz) 155,58. — Dreikampf: 1. Dentš 224,09 Punkte, 2. Razlova 219,52, 3. Eder 219,17, 4. Resmidalova 218,36, 5. Feldmann 216,89, 6. Reichwerth 201,34, 7. Schwab Rost (Atus Prag) 200,08, 8. Ráchar (Atus Dömitz) 199,89, 9. Mahe (Atus Chodau) 179,42.

Ergebnisse der Turnspiele.

Handball:
In der Vorrunde um die Bundesmeisterschaft im Handball, das Eger und Holicsein bestritten und gleichzeitig als Kreismeisterpiel des 6. Kreises galt, gewann Eger mit 5:1 (3:1) verdient. Beide Mannschaften zeigten ein flottes Spiel, doch ihre Fragwürdigkeit und Spielüberdrehung ist noch sehr verbesserungsbedürftig, besonders aber bei Holicsein.

Das Endspiel um die Handball-Bundesmeisterschaft trugen Predlich (5. Kreis) und Eger (6. Kreis) aus. Predlich war technisch und auch im Aufbau besser, doch gleichen dieses Minus die Egerer durch einen kolossalen Eifer der gesamten Mannschaft aus. Predlich, das bis zur Halbzeit in Führung lag, verlor nach der Pause das Selbstvertrauen, als Eger ein Tor um das andere aufholt und knapp vor Schluss auch noch den Ausgleich erzielt. Die Predliger zeigten in diesem Abschnitt ein unbedeutend verurteilenswertes rohes Spiel, dem wohlwollend das sportliche und würdige Auftreten Egers gegenüberstand. Da die reguläre Spielzeit keine Entscheidung brachte und diese auch nicht in der Verlängerung erzielt werden konnte blieb es 7:7 (5:3). Bei Predlich wurden vier Spieler ausgeschlossen, das beweist wenig Disziplin in einer Meisterschaft. Eger wurde der Bundesmeistertitel zugesprochen und sie sind noch dem Gezeigten dessen würdig.

Holicsein wurde in einem Handball-Freundschaftsspiel von der DZ Kosten mit 8:2 (5:0) geschlagen. Kosten ist die einzige Mannschaft, die im DZ-Verbande Handball spielt!

Faustball:
Die Faustballspiele hatten u. a. folgende Ergebnisse: Pihl gegen Lerschfeld 53:45, damit wurde Lerschfeld Meister des 5. Kreises. Friedersreuth gegen Fischern 49:67, Friedersreuth wurde damit Meister des 6. Kreises. — Weitere Ergebnisse: Oberaltstadt gegen Probstau 77:61, Olmütz-Paulowitz gegen Dessendorf 49:60, Dessendorf gegen Oberleutensdorf 36:55, Rumburg gegen Fischern 31:84.

Fußball:
Das Vikturnier brachte 70 Spiele, die in einer Spielzeit von je 2x10 Minuten absolviert wurden. Bei den Schüler-Mannschaften wurde Bestmeister in der Siegergruppe Kleische-Aulig und in der Unterlegenen-Gruppe Aulig-Nord. Bestmeister der Ia-Mannschaften wurde in der Siegergruppe Kleische und in der Unterlegenen-Gruppe Arochwis.

Den Dreikampf der Fußballer gewann Kovat (Weiskirchitz) mit 182 Punkten vor Hadl (Aulig-Glashütte) mit 178 und Potorny (Aulig-Glashütte) mit 175 Punkten.

Tagesneuigkeiten

Die 70.000 streifen weiter.

Brownsville (Pennsylvania). (Reuter.) 7. August. Die Sprecher der ausständischen 70.000 Bergleute haben Sonntag abends mit überwältigender Mehrheit für die Fortsetzung des Streikes bis mindestens Freitag gestimmt. Der Gouverneur des Staates hat die Bergwerksbesitzer veranlaßt, die Eröffnung der Grube aufzuschieben. Als Grund der Fortsetzung des Streikes wird angegeben, daß die Bergleute damit unzufrieden seien, daß ihre örtlichen Ausschüsse in dem industriellen Waffenstillstand nicht anerkannt werden sollen.

Autounglück.

Karlsbad, 7. August. Heute früh gegen 7 Uhr wurde der Privatautobus der Strecke Prag-Karlsbad auf der Fahrt nach Karlsbad bei einer Streckenkreuzung hinter Roderham von einem Lastauto, dessen Besitzer Johann Zelenta selbst chauffierte, in voller Fahrt gerammt. Von den Passagieren des Autobusses wurden sechs Personen leicht verletzt. Zelenta und sein Mitfahrer Leopold Kujela, beide aus dem Budweiser Bezirke, wurden schwer verletzt. Die Schwer- und Leichtverletzten wurden in das öffentliche Krankenhaus nach Roderham überführt. Die Leichtverletzten, durchwegs Prager, wurden nach Anlegung von Notverbänden nach Luzna bei Prag transportiert. Beide Automobile wurden schwer beschädigt.

Selbstmordversuch des Brüger Rentmeisters.

Brüx, 7. August. Heute beging der 53-jährige Brüxer städtische Rentmeister Richard Siege einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsadern an beiden Händen öffnete und sich dann einen tiefen Schnitt in den Hals beibrachte. Er wurde ins Krankenhaus überführt, sein Zustand ist jedoch lebensgefährlich. Am Samstag war festgestellt worden, daß aus zwei Sparkassabücheln, die von Pächtern städtischer Meierhöfe als Kauttionen hinterlegt worden waren, und die Siege in amtlicher Verwahrung hatte, Abhebungen im Betrage von 18.000 Kr erfolgt waren.

Matulčka kehrt nach Stein zurück.

Wien, 7. August. Silvester Matulčka wurde heute aus Budapest in die österreichische Strafankast in Stein überführt. Auf dem Wege kam es auf dem Bahnhof in Köfenfeld zu lauernden Demonstrationen des Publikums gegen ihn, und als Matulčka die Demonstrationen verbot, mußte die Polizei alle Bemühungen aufwenden, um seine Lynchung zu verhindern.

Bom Sohn ermordet.

Berlin, 7. August. Die 48 Jahre alte Frau Hedwig Man wurde in der Nacht zum Sonntag in ihrer Wohnung mit einer schweren Kopfverletzung tot aufgefunden. Ihr bei ihr weilender 24-jähriger Sohn Horst wurde von der herbeigerufenen Mordkommission verhaftet und gestand, daß er seine Mutter nach vorausgegangenem heftigen Streit niedergeschlagen habe, der dadurch entstanden war, daß ihm die Mutter eine Geldforderung abgeschlagen hatte.

Zyflon über Leningrad.

Leningrad, 7. August. Die Stadt Leningrad befand sich am 5. August im Zentrum eines Zyflons, der vom Atlantischen Ozean über Skandinavien kam. Die Nordwestwinde erreichten die Windstärke 8 und riefen ein starkes

Codos und Koffis Langstreckenflug.

9400 Kilometer in knapp 55 Stunden durchflogen.

Paris, 6. August. Von den französischen Fliegern Codos und Koffi, die gestern in New-York aufgestiegen sind, um mit ihrem Eindexer, der mit einem 500 HP-Hispano-Motor versehen ist, einen neuen Langstreckenrekord aufzustellen, trafen beim französischen Luftfahrtministerium um Mitternacht die ersten Funkprüche ein. Das Flugzeug, das auf den Namen „Le Brix“ getauft ist, hatte vom Start fünf Stunden lang gegen Regenböen, Sturm und schlechte Sicht zu kämpfen. Kurz nach 12 Uhr mittags gaben die Flieger ihre Position mit 600 Kilometer von der französischen Küste entfernt an.

Um 18 Uhr befanden sich die Flieger über Cherbourg. Sie teilten der Funkstation des Flughafens Le Bourget mit, daß sie Cherbourg in Richtung Paris überfliegen.

Paris, 6. August. Mit dem Ueberfliegen des Flughafens Le Bourget haben die beiden französischen Flieger Codos und Koffi 5780 Kilometer in 35 Stunden 19 Minuten zurückgelegt. Sie hatten beim Ueberfliegen von Le Bourget noch 2800 Liter Brennstoff an Bord, was für ungefähr 30 Flugstunden ausreicht. Die beiden Flieger haben durch Funkpruch bekanntgegeben, daß sie ihren Langstreckenflug über Straßburg, München, Wien, Budapest in der Richtung Aleppo und nach dem Verlassen Golf fortsetzen und die feste Hoffnung hegen, den Langstreckenrekord um ein Bedeutendes zu schlagen.

Chrenenerklärung.

Ich gefertigter Robert Korb, ehemals verantwortlicher Redakteur der „Internationalen“ und „Roter Vorwärts“ bedauere, in den Nummern 123 vom 26. Juli 1930, Nr. 148 vom 29. Juli 1930, Nr. 155 vom 6. August 1930, Nr. 156 vom 7. August 1930 und Nr. 162 vom 14. August 1930 Herrn Theodor Dietl und die damaligen Vorstandsmitglieder des Verbandes der Arbeiter und Bediensteten im Handel, Transport und Verkehr, mit dem Siege in Aulig a. E., dadurch beleidigt zu haben, daß ich ihnen Korruption, Arbeiterfeindschaft, Geldgier, Ausbeutung der notleidenden Arbeiterkraft, Claqueurwesen vorwarf, behauptete, Korruptionsercheinungen feststellen zu müssen, die sowohl als persönliche Verfehlungen, als auch als ein verfehltes System zu betrachten sind. Ich nehme alle diese Anschuldigungen als den Tatsachen nicht entsprechend und unwahr zurück und bitte die damaligen Vorstandsmitglieder des Verbandes der Arbeiter und Bediensteten im Handel, Transport und Verkehr, mit dem Siege in Aulig a. E., um Entschuldigung.

Steigen der Neva hervor. Das allmählich ansteigende Wasser erreichte um 14 Uhr 160 Zentimeter und im Hafen 175 Zentimeter über dem Normalstand. Der Wasserspiegel senkte sich dann wieder allmählich. Heute wird ein Ansteigen des Wasserspiegels um 180 bis 200 Zentimeter erwartet.

Die Statistik. Statistiken bestehen aus nüchternen Ziffern, aber wie sprechend kann diese Nüchternheit sein! So ist jetzt statistisch festgestellt worden, daß in dieser Kulturüberfluteten und von technischen Energien erfüllten Welt, in der man sich von Kontinent zu Kontinent unterhält, in der die Flugzeuge den Erdball umqueren, als handele es sich um die einfachste Sache der Welt, in der der Aether die Wellen aus Süd und Nord, aus Ost und West ausspeit, als gelte es, Frau Schulz oder Frau Meier von nebenan ans Telefon zu rufen, fünf Millionen Sklaven existieren. Auf diesem mit hochentwickelten Vernunftwesen bevölkerten Planeten gibt es fünf Millionen Menschen, die, ihrer Selbstbestimmung beraubt, als Ware hin und her geschoben werden, fünf Millionen Menschen, die vogelfrei der Willkür ihrer Herren ausgeliefert sind. Diese Sklavenschaube des Jahres 1933 verteilt sich auf 19 Gebiete, Afrika und China sind die Hauptstützpunkte des Sklavenhandels. Aber stimmt denn das? Sind nicht weit mehr Menschen verklavt? Schwächen nicht 60 Millionen Deutsche, vogelfrei geworden, schutzlos und aller Rechte beraubt, in den Ketten ihrer braunen Sklavenhalter? Sind nicht 40 Millionen Italiener zu Sklaven degradiert, Spielball ihrer faschistischen Tyrannen? Wie sieht es im bolschewistischen Rußland aus? Und schließlich sei nicht zuletzt der unzähligen Sklaven des Arbeitsmarktes gedacht, die als Opfer der Profitgier ihrer Industrieburgen die Fesseln des Gesellschaftssystems tragen müssen. . . Die Statistik, die wir zitierten, war, wir sehen es an diesem Ueberblick, so schauerlich ihre Ziffer von fünf Millionen an sich auch ist, durchaus lüdenhaft und unvollständig.

Ein Flugzeug verbrannt. Auf dem Prager Flugplatz verbrannte um 9 Uhr 30 nach der Landung das Flugzeug B 21-26. Der Pilot blieb unverletzt. Die Ursache des Unfalles wird untersucht.

Arbeiterchiffal. Beim Transport fiel gestern in Reunkirchen eine eiserne Gußform in die flüssige Schlacke. Bei der hierbei entstandenen Explosion wurden fünf Arbeiter leicht und einer schwer verletzt.

Wieder ein Ozeanflieger unterwegs.

Thorshavn (Färö-Inseln), 7. August. Der britische Flieger John Grierison ist am Sonntag nachmittag auf seinem Transatlantikflug nach New York auf den Orkney-Inseln gelandet. Der britische Flieger versucht nachzuweisen, daß für Flüge nach Nordamerika und zurück der sogenannte Nordweg günstig sei. Gleichzeitig erprobt er einen neuen drahtlosen Richtungsweiser.

Unmögliche Verkehrsstände

bestehen bei dem jeden Samstag ins Riesengebirge abgehenden Sportzug, der den Wilsonbahnhof um 15.02 Uhr verlassen soll. Es gehört zu den absoluten Ausnahmen, daß dieser Zug fahrplanmäßig abgeht und Verspätungen bis zu einer halben Stunde sind keine Seltenheit. Am letzten Samstag fuhr der Zug mit etwa zehnminütiger Verspätung vom Wilsonbahnhof ab, hielt dann fahrplanmäßig in Bysočan, außerfahrplanmäßig in Satalice, um den von Reichenberg kommenden Personenzug vorbeizulassen, außerfahrplanmäßig in Calovice und das ohne einen offenen ersichtlichen Grund und schließlich wieder außerfahrplanmäßig in Měste, um den Schnellzug Berlin—Wien vorbeizulassen. Nach Reotowice kam der Zug um 16.12 Uhr, also genau 70 Minuten nach der fahrplanmäßigen Abfahrt von Prag, was für die 35 Kilometer lange Strecke immerhin einen Schnelligkeitsrekord darstellt.

In Turnau soll dieser Sportzug Anschluß nach Reichenberg haben. Er soll fahrplanmäßig um 17.22 Uhr ankommen, während der Reichenberger Zug um 17.32 Uhr abgeht. Letzten Samstag kam nun der Sportzug um 17.38 Uhr an und die Passagiere, die nach Reichenberg weiterfahren wollten, hatten gerade noch das Vergnügen, den Reichenberger Zug an sich vorbeifahren zu sehen. Er hatte etwa zwei Minuten vor Anlauf der Sportzuges die Station Turnau verlassen. Eine Nachfrage bei dem Verkehrsbrannten ergab, daß die Wartezeit bei Verspätungen nur fünf Minuten betrage und demzufolge habe man den Zug abgeben lassen müssen. Man kann sich die Freude der etwa 25 bis 30 Reisenden vorstellen, die im Vertrauen auf den vorgesehnen Anschluß nach Reichenau, Gablonz und Reichenberg reisen wollten oder gar jener Personen, die über Reichenberg hinausfahren sollten und damit alle Anschlüsse bis in die späte Nacht verpassten. Solche Vorkommnisse dienen in keiner Weise dem Ansehen der Staatsbahnen und die Bemerkungen, die da fielen, waren keineswegs besonders schmeichelhaft. Im konkreten Falle hätte es wohl nicht allzu viel ausgemacht, wenn man den Reichenberger Zug noch ein paar Minuten zurückgehalten hätte. Im allgemeinen darf man sagen, daß wenn die Strecke Prag—Bsetch zwischen drei und vier Uhr nachmittags so überlastet ist, daß sich regelmäßig Zwangsaufenthalte in den Zwischenstationen ergeben, die Abfahrtszeit des Sportzuges eben vor- oder nachverlegt werden sollte, damit der Zug auch tatsächlich fahrplanmäßig fahren kann. So, wie heute der Verkehr vor sich geht, ist er keineswegs ein Ruhmesblatt für die Staatsbahn.

Ehedrama in Kütlich.

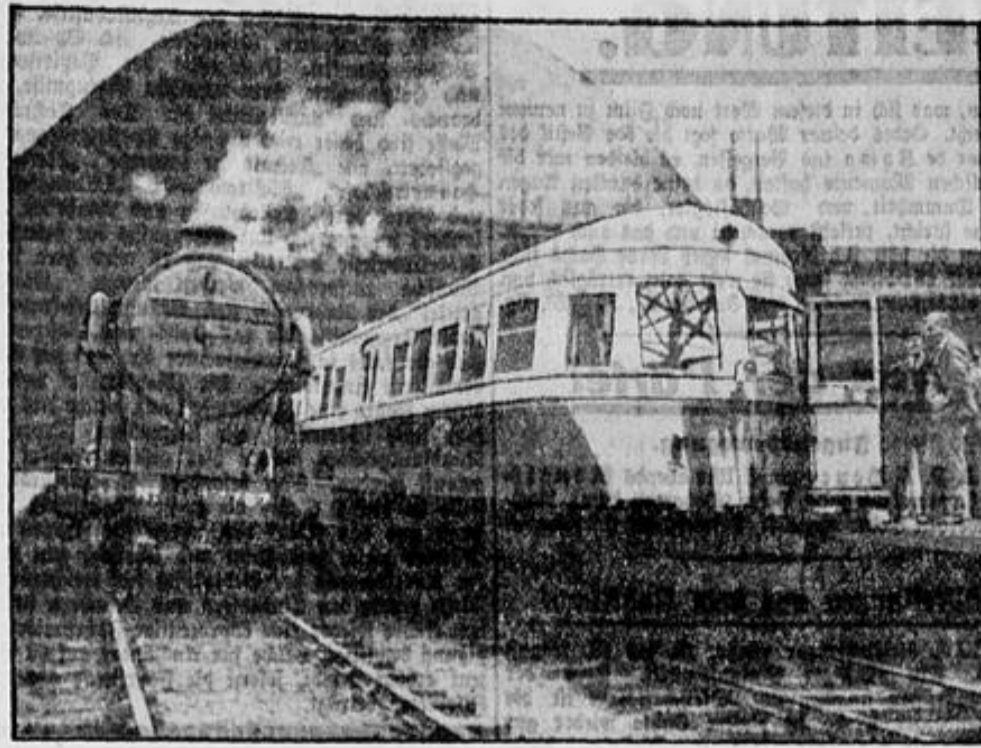
Ein Tschekoslowake schießt auf seine Frau. Der dreißigjährige tschekoslowakische Staatsbürger Jura Koval hat in der gemeinsamen Wohnung zu Montegnée, einem Vorort von Lutich seine zwanzigjährige Frau, geb. Husia, gleichfalls aus der Tschekoslowake, zu töten versucht. Seit langem hörte die Nachbarschaft aus der Kowalschen Wohnung den Lärm schwerer Streitsigkeiten und oftmals irrg die Frau die Spuren von Schlägen zur Schau. Der seit drei Wochen arbeitslose Koval hatte vier Tage lang seine Wohnung gemieden, war aber dann eines Abends gegen 23 Uhr heimgekehrt. Etwas zwei Stunden später wurde eine andere Tschekoslowakin, die eine benachbarte Stube bewohnte, durch den Knall eines Revolverkugels geweckt, dem Hilferufe folgten. Koval hatte auf seine Frau geschossen, sie aber nicht getroffen. Darauf ist er geflüchtet. Auf seiner Verfolgung traf die Polizei eine Frau, die kurz vorher einem verdächtigen Mann begegnet war. Schließlich fand man Koval unter einer Bede zusammengelauert einige hundert Meter von seiner Wohnung. Er wurde verhaftet.

Holländischer Dampfer gescheitert.

Moskau, 7. August. Der holländische Dampfer „Altide“ scheiterte bei der Einfahrt ins Weiße Meer nach Archangelst in der Nähe des Leuchtturmes von Delow. Ein sowjetrussischer Eisbrecher und zwei Hilfschiffe sind zur Hilfeleistung ausgelaufen. Die Situation des „Altide“ ist hoffnungslos. Das Schiff wurde bereits von der gesamten Besatzung mit Ausnahme des Kapitäns verlassen.

Wassernot in Prag. Das Wasseramt der Stadt Prag meldet: Am Samstag abends um 22 Uhr barst die von Karány nach Prag führende Druckleitung unterhalb der Gemeinde Měste-tice. Diese Störung wurde im Maschinenhaus der Wasserwerke Karány sofort bemerkt und infolgedessen alle Pumpaggregate stillgelegt. Nach Freistellung des Ortes, wo der Rohrbruch erfolgte, seitens der Wasserwerksingenieure in Karány wurden die Ausbesserungsarbeiten begonnen. Das Wasseramt in Prag ordnete eine ausgiebigere Pumpstätigkeit an, so daß für genügende Wasserzufuhr nach Groß-Prag während der Dauer der Reparaturarbeiten gesorgt ist. Wenn nicht irgendein unvorhergesehenes Hindernis aufsteht, dann kann das geborstene Rohr innerhalb zweier Tage repariert und die Vleserung von Karánywasser wieder aufgenommen werden.

Nach bekannten Vorbildern. Auf Grund einer Verfügung des Sicherheitsdirektors von Tirol werden ehemalige Führer und Mitglieder der NSDAP von der Sicherheitsbehörde dazu verbolten, Besichtigungen von öffentlich sichtbaren Flächen zu reinigen, bzw. für die Kosten der Reinigung aufzukommen. In Ausführung dieser



Englands Schienenzeppelin.

Der Stromlinienwagen nach seiner Probefahrt auf einem Londoner Bahnhof. Auch das konservative England unternimmt jetzt Versuche, auf seinen Eisenbahnlinitien die modernen diesel-elektrisch angetriebenen Stromlinienwagen einzuführen.

Verfügung hat Samstag nachmittag in Innsbruck eine Razzia auf ehemalige Nationalsozialisten stattgefunden. Es wurden über 30 Personen zur Polizei gebracht und von diesen wurden 27, ehemalige Mitglieder der NSDAP, verhaftet. Sonntag morgens in Begleitung einer Abteilung der Heimatwehr unter dem Kommando eines Gendarmeriebezirksinspektors eine Wand unterhalb der 2200 Meter hohen Zattelspitze nördlich von Innsbruck anzufleigen, wo sie das dort am Freitag von den Nationalsozialisten angelegte weiße Salzenkreuz entfernen mußten.

Zugzusammenstoß. In der Nähe von Oran ist ein Personenzug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Drei Reisende wurden getötet, drei andere mehr oder minder schwer verletzt.

Reisenbrand in Norwegen. In der Nähe von Askim brach gestern in einer Gummihautfabrik ein Großfeuer aus, durch das die Abteilung für Gummischuhe und die Abteilung für Rohstoffe zerstört wurden. Die übrigen Abteilungen, darunter das Lagergebäude, konnten gerettet werden. Der Schaden wird auf annähernd zwei Millionen Kr gekätzt. Die zerstörten Abteilungen sollen baldigst wieder aufgebaut werden.

C. V. Der Kartellverband der katholischen farben tragenden Verbindungen (CB) hat sich jetzt, wie der Führer des CB Landtagsabgeordneter Rechtsanwält Forstbach in einer Sitzung der studentischen Verbände auf dem Studententag in Aachen erklärte, von dem ehemaligen C. V.-Korporationen in Oesterreich nicht nur organisatorisch getrennt, sondern auch jede geistige Gemeinschaft mit ihnen gelöst. Der Konflikt innerhalb des C. V. ist, wie bereits vor einigen Tagen mitgeteilt wurde, dadurch entstanden, daß die österreichischen C. V.-Korporationen sich der vaterländischen Front des Fürsten Starbemberg angeschlossen und damit sich gegen den Nationalsozialismus gestellt haben.

Die Toten des Weltkriegs. Im Departement Pas de Calais wurden im Juli 157 Leichen deutscher und französischer Krieger geborgen. Von den Deutschen konnten neun an Hand der Erkennungsmarken identifiziert werden. Bei 23 war jede Feststellung unmöglich.

Sie durchschwammen das Frische Haff. Am Samstag unternahm 15 beherzte Schwimmer und Schwimmerinnen eine Ueberquerung des Frischen Haffs. Um 8 Uhr früh erfolgte der Start am Pegelhäuschen in Pillau nach Balga (12 Kilometer Luftlinie), beziehungsweise nach Rosenberg (18 Kilometer Luftlinie). Sämtliche Schwimmer hatten Begleitboote. Vier Teilnehmer mußten ihr Vorhaben aufgeben. Die übrigen 11 konnten ihr Ziel erreichen.

Der Tod in der Ostsee. Die bewegte See hat am Sonntag in Ostpreußen beim Baden eine Reihe von Todesopfern gefordert. Die Rettungsmannschaft der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft hatte im Rauschen ungeheurer Arbeit zu leisten. Insgesamt konnten 19 Personen geborgen werden. Vier Personen aus Königsberg sind ertrunken. Im Ostseebad Kranz wurden ebenfalls 10 Personen gerettet. Ein 12jähriger Schüler aus Hamburg fand den Tod in den Wellen. Auch in Neufahrten sind 3 Königsberger ertrunken, die sich trotz Warnung zu weit in die See hinaus gewagt hatten, gegen Abend konnten zwei der Leichen geborgen werden.

Gandhis Frau neuerdings verhaftet. Die Frau Gandhis und fünfzehn andere dem allindischen Kongreß angehörende Svarasthifrauen, wurden aus dem Gefängnis Sabarmai entlassen, wo sie sich seit dem 2. August befanden. Da sie es aber ablehnten, den Befehl, ein bestimmtes Gebiet nicht zu verlassen, Folge zu leisten, wurden sie sofort wieder verhaftet.

Streit unter Dodarbeitern. Zwischen den Dodarbeitern von Nantes, die um Tagelohn, und jenen, die im Monatslohn arbeiten, herrscht seit einigen Wochen im Hinblick auf den Abschluß eines neuen Kollektivvertrages eine lebhafte

Spannung, die jetzt zu schweren Zusammenstößen zwischen den beiden Gruppen geführt hat. Vier Tagelöhner überfielen in einer Schenke am Dafen eine Gruppe von Monatsarbeitern. Es entspann sich alsbald eine wütende Schlägerei mit Totschlägern und Waden, die schließlich mit einem regulären Revolvergefecht endete. Ein Dodarbeiter wurde getötet und zehn andere schwer verwundet. Von den Angreifern fehlt bisher jede Spur.

Wahrscheinliches Wetter heute: Im ganzen schon, sehr warm, später im Westen des Staates vereinzelte Lokalgewitter möglich.

Rückgang der Arbeitslosigkeit in Polen. Aus Warschau wird berichtet: Die Zahl der beim Arbeitsamt angemeldeten Arbeitslosen betrug am 29. Juli 215.000 Personen (um 5000 weniger als in der Vorwoche). Dieser Rückgang der Arbeitslosigkeit in Polen ist kein zufälliger, sondern dauert bereits mehrere Monate an. Jede Woche verringert sich die Zahl der Arbeitslosen um 5000 bis 10.000 Personen.

Das Dritte Reich und der Kapitalismus. In seiner Rede über das Thema „Das Dritte Reich und der Kapitalismus“ meinte der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der Reichsleitung, Bernhard Köhler, „das Dritte Reich brauche keine Kapitalisten, hingegen sei der fähige Unternehmer als Mitarbeiter willkommen“. Preisfrage: Was ist dieser Unternehmer?

Tote, über die man berichtet. Am Freitag abend ereignete sich in Dresden ein folgenschweres Motorradunglück. Ein 24-Jähriger aus Dresden fuhr in voller Fahrt mit seinem Motorrad auf einen Anhängewagen der Straßenbahn auf. Dem Mann wurde die Schädeldede gerammt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein auf dem Soziussattel mitfahrender Hülserjunge aus Dresden wurde zu Boden geschleudert und so schwer verletzt, daß er auf dem Transport ins Krankenhaus verschied.

Bomben an Roosevelt? Die Bostoner Polizei hat vier Personen verhaftet, die im Verdacht stehen, gefilterte Tränengasbomben in den Hauptsaal der New Yorker Effektenbörse geworfen zu haben. Es heißt auch, daß die Polizei drei Höllenmaschinen beschlagnahmt hat, die bereits eingepackt waren und die Adressen des Präsidenten Roosevelt, des vormaligen Präsidenten Hoover und des Präsidentschaftskandidaten Norman Thomas trugen.

Der Doktorhut steht vor den Toten auf. In Zukunft werden die Promovierten im Staate New York (der der Stadt New York entspricht) wieder wie vor grauen Zeiten Doktorhüte tragen. Diese Mode war in Amerika bisher völlig unbekannt. Aus dem einfachen Grund nämlich, weil der besagte Ehrenhut eine mittelalterliche Auszeichnung darstellte. Die nordamerikanischen Indianer aber hatten keine Universitäten! — Der Hut wird nicht der üblichen akademischen Kopfbedeckung gleichen, die in Amerika von den Professoren und Dozenten getragen wird, sondern die gleiche hohe Form wie seine mittelalterlichen Vorläufer waren.

In dem Prozeß gegen die streikenden Eisenbahner in Rumänien. Die rumänische Gesandtschaft wurde von der Liga für Menschenrechte in der Tschekoslowake erfucht, der rumänischen Regierung sowie dem Vorsitzenden des Gerichtes gegen die Teilnehmer an dem sich im Herbst 1933 ereigneten Eisenbahnerstreik in Rumänien folgenden Aufruf zu übergeben: „Die Liga für Menschenrechte in der Tschekoslowake verfolgt mit außerordentlicher Aufmerksamkeit den Prozeß gegen die Teilnehmer an dem im Herbst 1933 in Rumänien ausgebrochenen Eisenbahnerstreik. In der Ueberzeugung, daß der Hintergrund dieses Vorfalls nicht in dem bösen Willen der Angeklagten, sondern in den sozialen Verhältnissen zu suchen sei, appelliert die Liga für Menschenrechte in der Tschekoslowake an Sie, Herr Vorsitzender, und an das ganze hohe Gericht, bei der Beurteilung den menschlichen Standpunkt in Betracht zu ziehen.“

Aus aller Welt.

Ein Denkmal für die Weltreise. Die Gemeinde Branov bei Pilsen hat dieser Tage beschlossen, ein Denkmal aus Chamotte und Kacheln zu errichten, das eine Höhe von fünf Meter aufweisen wird und dem „Andenken an die Weltreise 1931—1933“ gewidmet ist. Das Denkmal stellt einige Bergkuppen auf ihrer Einfahrt in den Schacht dar und künstlerisch sehr beachtlich. In Branov hat sich die Arbeitslosigkeit besonders stark ausgewirkt, da dort die Bergwerke und Glashütten, von denen die Bevölkerung lebte, stillgelegt worden sind.

Mit einem Bein auf die Zugspitze! Der Münchener Tourist Sebastian Scheidl, der als Schuljunge ein Bein verlor, hat dieser Tage auf Aruden die Zugspitze durch das Reintal bestiegen. Scheidl nahm auch in der gleichen Weise den Abstieg vom Schneefernerhaus durch das Reintal vor. Der wadere Tourist hat schon in früheren Jahren ähnliche bewundernswerte alpine Leistungen vollbracht.

Der kleinste Aktist der Welt begibt sich ins Ehejoch. Andreas Frey, genannt Freyton, ist als der kleinste „Dumme August“ der Welt bekannt. Er ist nur 70 Zentimeter groß, wurde vor 35 Jahren in einem kleinen Schwabendorf des Kantons Valais geboren und hat einen riesigen Buckel, verkrüppelte Hände, verkrüppelte Füße und einen viel zu großen Kopf. Im Laufe der Jahre wurde der Aktist ein reicher Mann, und dieser Tage hat es sich mit der Tochter eines Diamantenhändlers verlobt. In seinem großen Leidwesen mußte er seinem Schwiegervater versprechen, nach der Heimführung seiner Tochter seine glänzende Laufbahn aufzugeben.

Komödie um einen Gummischlauch. In Horst-Emscher bemerkten Passanten am Ufer des Rhein-Derne-Kanals, daß eine junge Frau mit Hilfe eines aufgepumpten Motorradschlauches Schwimmversuche machte. Als sich schließlich eine große Menschenmenge angesammelt hatte, die der Frau allerlei Ratschläge erteilte, ohne daß sich diese darum zu kümmern schien, rutschte die Frau plötzlich durch den Schlauch hindurch und verschwand im Wasser. Sofort sprangen zehn bis fünfzehn schwimmkundige Kavaliere ins Wasser und holten die junge Dame heraus. Der Dank waren einige heiße Küsse und etliche Umarmungen. Boshafte Horst-Emscher sollen behauptet haben, diese Schwimmversuche seien unter die Rubrik „Eheanbahnungsmethoden“...

Tambourstäbe mit Beleuchtung. Die Kapellen der englischen Garderegimenter haben beschlossen, in Zukunft Tambourstäbe mit Beleuchtung einzuführen. Schon mehrmals mußte festgestellt werden, daß die Spielleute bei nächtlichen Marschen einige Takte weitertrummelten und piffen, weil man den Tambourstab nicht in die Höhe hatte schieben sehen. Durch einen Druckknopf soll die Beleuchtungsanlage nunmehr sehr leicht zu bedienen sein, und den falschen Takt ist der Krieg erklärt...

Es brennt!

Zustige Anekdoten von der Feuerwehr.

Als der alte Hamburger Spohnmacher, der Leinenmaler Kirchhoff, einmal nachts in sehr heiterer Stimmung den Heimweg angetreten hatte, bat er einen Nachtwächter, ihm doch für einen Augenblick sein Horn zu leihen.

Der Nachtwächter antwortete: „Aee, Herr Kirchhoff, das dörst id nich!“

Als ihm Kirchhoff für diese „Heine Gefälligkeit“ aber einen preussischen Taler gab, ließ er sich doch erweichen. Und nun stürmte Kirchhoff mit dem Horn davon. Bies toll hinein und rief nach jedem Hornstoß: „Feuer! Feuer!“

Und der Nachtwächter rannte spornstreichs hinter ihm her mit dem Ruf: „Is nich wahr!“

Auf der Polizei erschien ein Mann und sagte: „Ich möchte mich um die Aenderung meines Namens bemühen.“

Mit der ihr angeborenen Höflichkeit erwiderte die Polizei: „Bitte sehr, mein Herr, wie heißen Sie denn?“

„Ich heiße Brenz.“

„Aber ich bitte Sie, das ist doch ein sehr ordentlich, durchaus nicht gewöhnlicher Name. Was haben Sie denn daran anzusehen?“

„Na, können Sie sich das nicht vorstellen? Immer, wenn ich mich am Telefon melde: „Hier Brenz!“, bekomme ich zur Antwort: „Dann rufen Sie doch die Feuerwehr an, Sie Idiot!“

Als der Komponist Gustav Mahler noch Theaterkapellmeister in Leipzig war, betrat er eines Tages, tief in Gedanken versunken, das Bühnengebäude mit brennender Zigarre. Zu seinem Reich mußte er gerade dem neuen Oberfeuerwehrmann in die Hände laufen.

„Seh! Härn Se mal!“, rief ihn dieser im strengsten Sächsisch an. „Das wird gemeldet. Wer sein Sie denn?“

„Ich bin der Mahler!“, hauchte ihn der Tongewaltige an und wandte sich zum Gehen.

Aber der brave Beamte sagte ihm am nächsten Tag: „Komme mal mit. Ob Sie nu der Mahler oder der Ladieter sein, gemeldet wärn Se doch!“

Seiteres.

Die Premiere. Von der Frau von Pollat erzählt man sich folgendes: Einmal wird Frau v. B. gefragt, wie ihr die Eröffnung des neuen Dramas des berühmten Bühnendichters Alois Müller-Meier gefallen habe. Da zuckt sie verächtlich die Schultern und meint: „Ach, wissen Sie, das ist kein Stück für eine Premiere...“

PRAGER ZEITUNG.

„Photofilmdienst.“ In der Ankunftsallee des Masarykbahnhofs befindet sich ein Kasten, in dem man Filme und Platten verleiht kann. Sie werden nach der auf dem Kasten befindlichen Aufschrift bis spätestens 2 Uhr des folgenden Tages von der den Kasten bedienenden Firma entwidelt und fixiert; sogar Abzüge sind, nach der Aufschrift zu schließen, zu dieser Zeit schon fertig. Ein Reisender, der diesen Angaben glaubte, warf am Sonntag abends seine Filme ein; am nächsten Tage wurde ihm von der Firma mitgeteilt, daß er sie am — Dienstag nachmittags um halb 3 Uhr abholen könne. — Die Verwaltung des Masarykbahnhofs tätete gut daran, nicht zu dulden, daß die Reisenden von der Photo-Firma irreführt werden.

Wichtige Mitteilung für die Telephonteilnehmer in Prag. Die Post- und Telegraphendirektion teilt mit, daß laut Bestimmung des § 22, Absatz 5a) der Telephonordnung die Telephonteilnehmer verpflichtet sind, den Angestellten der Telegraphenverwaltung, die sich ordentlich ausweisen, den Zutritt in die Räume, in denen sich die Telephonanlage befindet, sowie die Benutzung der erwähnten Einrichtung zu ermöglichen. Die Telegraphenverwaltung ersucht daher die Herren Telephonteilnehmer, den Telephonangestellten bei der Benutzung ihrer Telephonstellen keine Schwierigkeiten zu machen, da die Dienststellenbesitzer, welche von den Angestellten angegriffen werden, mit Rufnummern bezeichnet sind, welche mit 0 beginnen; auf solche Anrufe reagieren die Jähler in den Teilnehmerstellen nicht. Deswegen werden auch solche Anrufe nicht zum Nachteil der Telephonteilnehmer berechnet.

Der Film

Taijun.

Nach Melchior Lengyel wurde von Robert Wiene ein Sensationsfilm gedreht, der deshalb außerordentlich beachtet wurde, weil er im Dritten Reich auf der Verbotsliste steht. Trotz aller Vorsicht; trotzdem würdige Japaner im Frontjargon von den heiligen väterlichen Pflichten der Diplomaten sprechen, die sogar den Mord und Totschlag einschuldigen; trotzdem der französische Richter einen erschütternden Schrei über die Wange laufen hat; trotzdem das blonde Mädchen unendlich warm und verführerisch ist; trotzdem der Sinn des ganzen von Mannesucht und Ordnung nur so wimmelt. Verboten wurde das alles, weil der Edelmut nicht von der weißen, sondern der gelben Rasse verkörpert wird. Und da ist eben das Dritte Reich überempfindlich; die Herren ruhen auf so gutem Gewissen, daß schon eine Andeutung dessen, daß es in Europas Gefilden weiße Erpresserjournalen gibt, den Jemtor aus dem Häuschen treibt.

Armer gelber Jankischinoff; vom „Sturm über Asien“ bis zu diesem Meilfester, in bezug auf die Erotik, Taijun genannt, ist ein weiser Beg, der gepflichtet sein muß mit fettem Honorar. Sogar die Diane Said, den Urtyp der gemühtlichen Wirtshauspflanze, muß du, gelber Mann, als Wamp hinnehmen, ja sogar rettungslos anbeten. Aber deine Augen verraten noch nichts von der Schmach, daß dich die Herrn Filmwähler verflucht und gefaßt haben. Jede deiner Bewegungen steht turnhoch über

allem, was sich in diesem Welt noch Film zu nennen erlaubt. Jedes deiner Worte legt die Idee Geistes des Victor de Kowa ins Vergessen, es bleiben nur die herrlichen Momente haften, da deine dunklen Augen die Dummheit und Geschäftigkeit, die aus jeder Szene spricht, zutiefst verachten und das auch zeigen. Neben dir hält sich diesmal sogar Diane Said's süße Nase; allerdings singt sie nicht ganz erträglich von den blühenden Kirichen aus Tokyohama... W. Eg.

Aus der Partei

Jugendbewegung.

S. J. L. Heute um 8 Uhr abends Monatsversammlung im Heim (Dobroty dum). Nachher werden Lieder eingeübt, Liederbücher mitbringen!

Mitteilungen aus dem Publikum.

XIV. Reichenberger Messe, 12. bis 18. August 1933. Ein günstiger Einkaufsmarkt. Trotz der gegenwärtigen ungünstigen Wirtschaftslage ist die Reichenberger Messe in diesem Jahre wieder gut besucht und wird neuer noch ein Messehaus mehr aufweisen. Die Reichenberger Messe wird auch in diesem Jahre nachweisen, daß hier günstige Absatzmöglichkeiten gegeben sind und daselbst vorteilhaft eingekauft werden kann. Die Allgemeine

25 Minuten im Jenseits!

Abenteuer einer Greisin im Reiche des Todes.

Im Krankenhaus von Loreto in Italien hat sich ein Ereignis abgespielt, das in den Annalen der ärztlichen Wissenschaft wohl als beispiellos vermerkt werden wird.

Vor einigen Tagen wurde die 68jährige Adalgise Vicini mit einem schweren Anfall von Angina pectoris in das Krankenhaus eingeliefert und noch in derselben Nacht stellte sich bei der Kranken die Agonie ein. Ihr Röcheln wurde immer schwächer, und um 1.37 Uhr — wie in

XIV. Reichenberger Messe 1933

12. bis 18. August 1933

Auskünfte: Messeamt Reichenberg, Tschechoslowakei, 700

den Protokollen des Instituts zu lesen ist — hatte die Kranke aufgehört zu leben. Zumindestens im medizinischen Sinne, da sie weder atmete noch einen Puls hatte. Den im Sterbezimmer anwesenden Angehörigen teilten die behandelnden Ärzte den Eintritt des Todes mit, worauf sich alle in die Knie warfen und beteten.

Aus dem Tode wiedererwacht.

Einige Minuten später erschien der Leiter der Abteilung für innere Krankheiten, Professor Umberto Mule, und ließ sich sofort zu der gerade verschiedenen Patientin führen, die er nachmit-

tag persönlich behandelt hatte. Er untersuchte den leblosen Körper und erteilte dann blitschnell seine Weisungen. Genau 15 Minuten nach der Feststellung des Todes nahm er eine sogenannte Injektion intercarinica vor. Dann trat eine Pause ein; der Professor, die Assistenten, die Angehörigen im Nebenzimmer warteten in fieberhafter Spannung auf den Erfolg. Zehn Minuten nach dem Eingriff ging ein leises, kaum wahrnehmbares Krösteln über die Haut der Leblosen. Weitere fünf Minuten später stellte der Professor den ersten Atemzug fest. Gleichzeitig setzte der Pulsschlag, allerdings nur ganz schwach, ein. Die Patientin war aus dem Reiche der Toten zu den Lebenden zurückgeführt. Vierundzwanzig Stunden später besserte sich ihr Zustand bemaßen, daß der Professor den Angehörigen die zu erwartende Genesung der Patientin mitteilen konnte.

Genossen, leset und verbreitet die Arbeiterpresse.

„Der Tod — ein Schlaf ohne Träume!“ Die wunderbare Heilung der Greisin erregt in ganz Italien großes Aufsehen, und bereits am dritten Tag nach dem glänzenden gelungenen Eingriff erschienen die Reporter der großen Zeitungen im Krankenhaus, um den erfolgreichen Arzt und seine gerettete Patientin zu interviewen. Professor Mule gewährte zwei Zeitungsberichterstattungen eine nur fünf Minuten währende Unterredung mit der Patientin, die sich noch immer so schwach fühlt, daß ihr ein längeres Gespräch nicht gestattet werden konnte. Auf die

Frage der Journalisten antwortete sie nur: „Ich habe geschlafen.“ Auf eine weitere Frage, ob sie getraut hätte, winkte die Greisin mit der Hand verneinend. Dann fügte sie noch hinzu: „Aber bevor ich einschlief, sah ich alle wichtigen Ereignisse meines Lebens an mir vorüberziehen.“ Die aus dem Tod Wiedererwachte lächelte: „Der Tod ist nichts Schlimmes“, schloß sie.

Filme in Prager Lichtspielhäusern
bis einschließlich Donnerstag, den 10. August.

- Adria: „Don Quichotte.“ — Alfa: „Taijun.“ — Fenix: „Auf der Spur.“ — Flora: „Die Flucht nach Nizza.“ — Hollywood: „Das blaue Licht.“ — Světa: „Die fliehenden Schatten.“ — Jullis: „Die weiße Welt.“ — Kinema B. d.: Zeitbilder, Grotesken, Report. 13 bis 111. — Koruna: „Phantom der Rennbahn.“ — Kotva: „Don Quichotte.“ — Lucerna: „Don Quichotte.“ — Metro: „Ein Walgertraum.“ — Passag: „Der Raub der Mona Lisa.“ — Praha: „Der Räuber des Texas.“ — Slavia: „Scampolo — das Gassenmädchen.“ — Spolator: „Die weiße Welt.“ — Alma: „Der Viederjäger.“ — Avion: „Das Geheimnis der dritten Nacht.“ — Bajal: „Paris liebt und jubelt.“ — Javorit: „Kameradschaft.“ — Kapitál: „Unter falscher Flagge.“ — Konvikt: „Die Dame vom Maxim.“ — Lido: „Paris liebt und jubelt.“ — Louvre: „Bomben auf Monte Carlo.“ — Kory: „Die Dame vom Maxim.“ — Valdel: „Die Flucht nach Nizza.“ — Velvedere: „Mädchen zum Heiraten.“ — Vespa: „Acht Mädel im Boot.“ — Illusion: „Bomben über Shanghai.“ — Sport: „Das Schiff der Selbstmörder.“ — U Vejvodu: „Seine Majestät der Reisende.“

Unser Blatt der „Sozialdemokrat“ ist in Prag in folgenden Verkaufsstellen zu haben:

- Bahnhoftuchhandlung, Wilsonbahnhof, Masarykbahnhof, Denalsbahnhof.
- Barták, Trafik, Prag II., Tyšnov 2.
- Burok Hugo, Trafik, Prag I., Staroměstské náměstí 32.
- Hodrova, Trafik, Smíchov, náhř. legií 13.
- Jelinkova, Trafik, Nusle II., Mostné domy „Reformy“.
- Kotýza Jan, Trafik, Smíchov, Zborovská tř. 13.
- Krausova A., Trafik, Karlín, Královská 14.
- Krejčík A., knihkupectví, Prag-Lieben, Královská 1511.
- Kroupa Jindř., Trafik, Prag II., Rašínovo náhř. stánek 114.
- Löwensohn Karl, Trafik, Prag II., Nekazanka 8.
- Marš Josef, knihkupectví, Prag-Bubenz, ul. Dr. Bráta 24.
- Monik, Trafik, Prag I., Parlament.
- Mrázekova, Trafik, Prag I., Josefaká tř., stánek 127.
- Mráz Jan, Smíchov, Radlická tř. 43.
- Orbis A.-G., Zeitungsvertrieb, Praha XII., Fochova tř. 62.
- „Praga“, Zeitungsvertrieb, Prag II., Havlíčkovo nám. 23.
- Sedlák Václav, Trafik, Dejvice, Svecova.
- Skrabkova Anna, Trafik, Dejvice, Hennerovy úřednické domy 250.
- Strouhal Artur, Trafik, Prag III., Mostecká 18.
- Tauszig E., Zeitungsvertrieb, Prag II., Václavské nám. 45.
- Ungermann Rudolf, Prag II., Panáká bei Paistahotel.
- Ustřední děln. knihkupectví, Svěcený, Prag II., Hybernská 7.
- Zemán, Trafik, Prag I., Perátn.
- Fenzl, Zeitungsvertrieb, Prag II., Smečky 8-10.
- Und bei Straßenverkäufern: Wenzelsplatz — Městek — Masarykbahnhof — Wilsonbahnhof.

Hausdurchsuchung . . . !

Der Leser vernahm durch das „Hamburger Fremdenblatt“, daß „SA. und Polizeibeamte einen Häuserblock abgeriegelt und die Wohnungen gründlich nach Beschriftungen durchsucht haben. Gefunden und beschlagnahmt wurden Flugblätter, Plakate, Waffen und Munition. Drei Personen sind verhaftet worden.“

Nicht viele Leser werden eine Ahnung davon haben, wieviel Unheil so eine kleine Meldung in sich bergen kann. Ich habe nicht weniger als vier solche Hausdurchsuchungen über mich ergehen lassen müssen und ich lebe in steter Angst vor der fünften.

Und mit mir viele Tausende im neuen Deutschland.

... Man versucht zu schlafen. Es ist spät am Abend.

Eine innere Unruhe, die mich nicht verlassen will, erlaubt es nicht.

Seit Monaten habe ich nur noch den einen Wunsch: Laßt mich einmal gänzlich ungestört und völlig entspannt schlafen! Nehmt mir den Nervenschmerz aus dem Rücken, der mich Tag um Tag und Nacht um Nacht quält.

Man liegt mit wachen Augen und überlegt: Seit wann eigentlich schlafen wir nicht mehr ohne Furcht? Das war, ich rechne nach — halt! Das war die Nacht vom 4. zum 5. März!

Was alles habe ich seit damals erlebt!

Mein Mann ist seit Wochen flüchtig; mein ältester Junge auch. Meine drei schulpflichtigen Kinder sind mehr als einmal mit der Klage nach Hause gekommen, daß man sie als „Marxisten“ verprügelt habe. Ich selber bin von der Polizei einmal anständig, viermal roh und rüde gefragt worden, wo mein Mann und mein Junge sich verborgen hielten. Man glaubt mir nicht, wenn ich sage, daß ich es nicht weiß.

Drei Hausdurchsuchungen haben in meiner Wohnung stattgefunden. Jedesmal ist eini-

ges „beschlagnahmt“ worden. Ich werde bald kein Buch mehr besitzen.

Ich leide Rot. Meine Kinder wollen essen; woher soll ich das Geld nehmen? Gewiß: Ich arbeite, was ich an Arbeit erhalten kann. Viel ist es nicht und reicht kaum für die Miete. Mein Hauswirt ist ein Nazi und hat mir gedroht, mich ohne Möbel aus der Wohnung zu werfen, wenn ich die Miete schuldig bleibe.

Wenn ich allein wäre, hätte ich mit diesem Leben schon längst Schluß gemacht. Aber meine drei kleinen Kinder! Sie sind lustig, sie wissen und ahnen noch nicht, was eine Mutter leiden kann...

Wenn sie nur nicht immer fragen wollten, wo der Vater ist!

So liegt man, so überlegt man!

Der ersehnte Schlaf will nicht kommen.

Alle Nerven sind gespannt; die Sorge drückt aber auch zu sehr!

Schließlich weine ich, das hat schon so oft geholfen!

Was war das? Feueralarm oder Polizei?

Ich eile zum Fenster. Unten steht Polizei! Ein, zwei, drei Autos. Weiter fort noch einige Wagen! Ihre Scheinwerfer suchen die Häuserfront ab.

„Licht aus! Fenster zu! Weg vom Fenster! Es wird geschossen!“ Laut hallen die Befehle durch die Nacht.

Die Kinder werden munter, sie weinen: „Mutter, tun sie uns was? Kommen die Nazi wieder zu uns? Was haben wir getan?“ Ich beruhige sie und bin doch selber dem Weinen nahe.

Still sitzen wir auf dem Betrand. Im Zimmer ist es finstler. Das Haus ist voll Lärm und Aufregung. Wir hören schimpfen, fluchen und Geschrei. Auf den Treppen wird eilig gelaufen.

Wir warten.

Die Kinder flüstern; mir bohrt der

Schmerz im Rücken, der mich nicht mehr verläßt seit der Stunde, in der mein Mann verhaftet werden sollte, aber noch fliehen konnte.

Ich fühle: jetzt! Nein, erst jetzt kommen sie zu uns!

Es pocht laut: „Aufmachen! Polizei!“

Die Kinder schreien auf: „Mutter! Hierbleiben!“

Ich öffne. herein treten SA und Polizeibeamte.

„Na, hier sind wir ja keine Unbekannten mehr!“ Höhnisches Lächeln folgt.

„Los, wo ist der Vater!“ schreit einer meinen Jungen an. Der wischt sich die Tränen, wird trotzig und — spuckt aus! Ich werde verlegen. „Marxistenbrut!“ knurrt ein SA-Mann.

Die anderen suchen. Unter den Papieren im Schreibtisch finden sie einen Brief meines Mannes, der vor einem Jahre aus Bremen geschrieben wurde. Es waren Grüße und persönliche Mitteilungen von einer Gewerkschaftskongress.

„Aha! Also in Bremen ist er?“

„Wer?“

„Na, Ihr Mann! Hier, der Brief beweist es.“

„So? Zeigen Sie.“

Ich lese und lache: „Bitte, beachten Sie das Datum! Der Brief ist genau ein Jahr alt!“

„Verflucht!“

Inzwischen haben die anderen „beschlagnahmt“. Einer hält Bücher in der Hand, ein anderer das Luftgewehr meines flüchtigen Jungen, daß er vor acht Jahren zu Weihnachten bekam.

„Hallo! Eine Waffe?“ ruft der Kommissär.

Ich sage ihm, sie sei „na Weihnachten“ geschenkt, das nun bald zehn Jahre alt sei.

„Werden wir sehen; vorläufig wird das Gewehr beschlagnahmt.“

Auf dem Polizeipräsidium hängen sich die „beschlagnahmten“ Dinge hergehoch. Kein Beamter kümmert sich um sie; man hat auch gar keine Zeit dafür, wurde mir einmal geantwortet, als ich einige Sachen zurückforderte

Ich muß noch den Keller öffnen und dann oben den Boden.

Ster noch ein Triumph: Im Verwühl wird eine alte schwarzrotgoldene Kinderkutsche gefunden. Die haben sie bisher übersehen gehabt.

Endlich verlassen sie mich. Eine andere Wohnung kommt dran.

Die Spannung läßt nach; ich weine wieder.

Jetzt trösten mich die Kinder: „Mutter, bitte, nicht weinen! Es wird alles wieder gut werden! Wenn nur erst Vater wieder nach Hause kommt!“

In den Straßen herrscht noch immer Alarmstimmung. Verstoßen schaue ich durch die Gardinen. Da — dort in dem Auto — Gefangene!

Mein Gott! Auch der Müller! Wie konnte der Mann aber auch nach Hause kommen? Er mußte doch, daß er seit Wochen gesucht wird! Sein Verbrechen ist, daß er Kassierer der Sozialdemokratischen Partei war.

Die arme Frau! Fünf Kinder hat sie; das sechste erwartet sie!

Erst in den frühen Morgenstunden tritt allmählich Ruhe ein. Die Kinder sind eingeschlafen.

Mir steigt ein Schluchzen auf; irgend etwas würgt mich.

Wie lange ist es her, daß ich mit Mann und Kind zum letztenmal ruhig schlafen konnte? Vier Monate erst! Mir scheint, es sind so viele Jahre!

Ich bin so müde... oh...!

Wenn ich nur nicht denken brauchte, daß auf diese Nacht ein Tag und auf den Tag wieder eine Nacht folgt!

Nicht wieder eine Nacht mit Autoschuppen, Scheinwerfern, Befehlen und Hausdurchsuchungen.

Mein Gott! Wann endlich kommt der Retter dieses Landes? — so heißt es doch wohl in Schillers „Tell“?

Lotte Peter.